

Waldenburger



Hochschule.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierstährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf. bei Beifüllung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beifüllgeld.

Verleger Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengerüche 15, Metametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Flugzeugangriff auf London, Sheerness, Harwich und Norwich.

Im Westen brachen englische und französische Vorstöße verlustreich zusammen. Die Lage im Osten ist unverändert. — Die Isonzofchlacht dauert in unverminderter Stärke fort.

Bon den Fronten.

Westen.

Kaiserlicher Besuch.

WTB. Berlin, 24. Mai. (Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser hat die im Laufe der Woche an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weilte bei zahlreichen in den Schlachten bei Arras, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden Truppen, in Zigaretten und bei den Armeeführern und Führern der Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Die Rückreise ins Große Hauptquartier erfolgte heute früh.

Geringe Gefechtstätigkeit bei den Engländern.

WTB. Berlin, 24. Mai. An der gesamten englischen Front war die Gefechtstätigkeit am 23. Mai gering. Vorfeld- und Patrouillenkämpfe verließen für uns günstig. Die ausläufige Sicht des Nachmittags benutzten die Engländer, um schweres Feuer auf einzelne Frontabschnitte und besonders auf französische Ortschaften hinter der deutschen Front zu legen. Außer dem üblichen Feuer auf St. Quentin, das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen verwandelt wird, hatten vor allem auch Courclette und das von Einwohnern aus dem geräumten Gebiet übervolle Douai zu leiden, das volle 15 Kilometer hinter der deutschen Front liegt. Auch dieser Stadt scheinen die Engländer das Schicksal von Bapaume, Peronne und St. Quentin zugesetzt zu haben.

Bernichtungssenner auf französische Angriffs-truppen.

An der Aisne versuchten die Franzosen, die ihnen am 18. Mai von den Polen entrückte Stellung in der Gegend von Bray wiederzuerobern. Das deutsche Bernichtungssenner auf die sich sammelnden Sturmtruppen vereitelte bis zum Abend jeden Angriffsversuch. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr vermochten die Franzosen, ihre Infanterie in das deutsche Maschinengewehr- und Granatfeuer vorzutreiben. Der Angriff brach unter schweren französischen Verlusten vollständig zusammen bevor die Angriffswellen die deutschen Gräben erreicht hatten.

Weiter östlich sah bereits am Vormittage starles Störungsfeuer am Chemin des Dames ein, das 5 Uhr nachmittags nördlich Craonne zum Trommelfeuer anwuchs. Der 9 Uhr abends folgende Angriff wurde glatt abgeschlagen. Im deutschen Feuerregen flüchteten die Franzosen über deckungsloses Gelände in die Ausgangsgräben zurück, wobei sie abermals schwere Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhengelände der Champagne nördlich Prossnes wurden unter Bernichtungssenner genommen.

Außer der im Heeresberichte gemeldeten erfolg- reichen Patrouille im Walde von Apremont wurden auch in der Gegend der Combres-Höhe durch ein erfolgreiches Patrouillenunternehmen Gefangene ein- gebracht.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 24. Mai.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front entwidete der Feind erhöhte Kampftätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit gestern mittag 10h. die zehnte Isonzofchlacht nördlich mit außergewöhnlicher Hestigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kilometer breite Front von Plave bis zum Meere. An vielen Stellen erfuhr die Kämpfe auch in der Nacht eine Unterbrechung. Im Raum des Aulberges bei Bodice und gegen den Monte Santo war der Feind nachmittags seine Sturmkolonien in die Schlacht. Was östlich des Aulberges vorbrang, wurde das Opfer unseres Bernichtungssenners. Bei Bodice brachen sich die feindlichen Anstürme an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgalizien und der Bukowina ergänzten Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 41. Beim Kloster Monte Santo vermochte der Feind unsere durch sein Trommelfeuern eingeübneten Gräben zu überschreiten; er wurde aber von ungeläufigem herbeieilenden Verstärkungen gefasst, aus seine Reserven zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützeuer den Gang hinabgetrieben. In derselben Stunde scheiterten östlich von Görz zwei mächtige italienische Massenstürme zum Teil schon im Wirkungsfeuer unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den viel umstrittenen Kampftätern der Karsthochländer gerungen. Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr Hintergelände im Trommelfeuern der feindlichen Geschütze aller Artillerien. Gegen Mittag kam bei Constantiopolis der erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Am Nachmittag brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karsthochländer los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen Haiti Kreis und dem Meere gegen unsere Linien vor, wo eine feindliche Kolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Feind nur in dem weit ausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen einen Kilometer zurücknehmen mußten. Überall sonst wurden unsere Stellungen in der ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Heeres-Regimenter Nr. 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen fügten ihrer Gesichter neue glänzende Ruhmesblätter ein. Aus Kärnten und Tirol nichts von Belang.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Zeras wurde ein italienischer Überbrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das türkische Kampfgebiet.

Die Engländer vor den türkischen Hauptstellungen in Palästina.

WTB. London, 24. Mai. Der Unterstaatssekretär des Krieges Mac Pherson führte in einer Rede im Unterhause aus: Wie bereits mitgeteilt worden ist, haben die Unternehmungen im südlichen Palästina vom 17. bis 19. April nach heftigem Kampfe mit der Eroberung vorgegebener türkischer Stellungen in der Nähe von Ghaza geendet. Wir sind jetzt in enger Fühlung mit den feindlichen Hauptstellungen, die die Stadt zwischen der See und Scheit Abbas auf einer Front von 14 000 Yards schützen. Diese Stellung ist durch eine Reihe

von Schanzen und Gräben bis nach Abu Hareira, elf Meilen südlich von Ghaza, ausgedehnt worden. Verstärkte türkische Streitkräfte haben sich die natürlichen Hindernisse zunutze gemacht, und ihre Hauptstellung vor Ghaza ist von großer Stärke, während ihre linke Flanke durch zerklüftetes, wasserloses Land geschützt ist. Infolge dieser Umstände sind unsere Fortschritte notwendigerweise dort nur langsam gewesen. Seit dem 19. April haben keine ernsten Kämpfe stattgefunden, aber wir haben andauernd Gelände gewonnen und die bei Ghaza eroberten Stellungen eingerichtet und befestigt.

Der Krieg zur See.

Luftgeschwaderangriff auf London, Sheerness, Harwich und Norwich.

WTB. Berlin, 25. Mai. (Amtlich.) Eines unserer Marine-Luftgeschwader unter Führung des Norwegen-Kapitäns Strasser hat in der Nacht zum 24. Mai die besetzten Plätze Süddenglands: London, Sheerness, Harwich und Norwich, mit Erfolg angegriffen.

Alle Luftschiffe sind trotz der vervollkommenen feindlichen Abwehrmaßnahmen ohne Verluste und ohne Beschädigung zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur Versenkung der "Transsylvania".

WTB. London, 24. Mai. (Reuter.) Die Admiralsität teilt mit, daß der britische Transportdampfer "Transsylvania" am 4. Mai im Mittelmeer versenkt wurde. Umgekommen sind 29 Offiziere, 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Schiffsoffizier und neun Mann der Besatzung.

Gesperrte französische Häfen.

Aus Paris wird (laut "L.A.") gemeldet, daß seit dem 20. Mai die französischen Häfen St. Nazaire, Brest und Cherbourg wegen Minengefahr bis auf weiteres gesperrt sind.

Stille im Hafen von Bordeaux.

WTB. Bern, 24. Mai. Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort ungefähr sechzig Dampfer, die aus Furcht vor den U-Booten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

Habung des Dampfers "Gneisenau".

WTB. Brüssel, 24. Mai. Nach erfolgter Beendigung der Habungsarbeiten wurde gestern abend der große Dampfer "Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd, der zu Beginn des Krieges versenkt wurde, glücklich in den Häfen von Antwerpen eingeschafft. An Bord befinden sich Generalgouverneur Freiherr von Falkenhayn und die Spitzen der Behörden und des Generalgouvernements.

Der amerikanische Druck auf die Neutralen.

WTB. Rotterdam, 24. Mai. "Nieuwe Rotterd. Cour." meldet aus New York vom 23. Mai: Nach der "Tribuna" werden die Vereinigten Staaten vermutlich an die Neutralen die Forderung richten, ihre Schiffe in

der Dienst der Alliierten zu stellen, oder anderenfalls den amerikanischen Markt für sie zu schließen. Das Blatt sagt weiter, daß die Nationierung der Neutralen einer der Hauptgegenstände der Besprechung mit der englischen und französischen Mission war.

Eine unerhörte Zumutung an Spanien.

Madrid, 22. Mai. Auf Frankreichs Note im Sachen der Seepolizei in den spanischen Gewässern antwortete die Madrider Regierung, sie verbiete sich jede Einmischung. Sie werde die Seepolizei selbst auszuüben wissen.

Von einer französischen Note an Spanien ist nichts bekannt geworden. Indes hat das Sprachrohr der Pariser Regierung, der "Temps", den Spaniern gedroht, die Entente würde sich veranlaßt sehen, den Dienst in den spanischen Gewässern selbst zu übernehmen, falls Spanien sich als "zu schwach" erweisen sollte. Dieselbe unerhörte Zumutung an einen neutralen großen Staat wird wohl auch die oben erwähnte Note gestellt haben. Die spanische Antwort ist denn auch so ausgeschlossen, wie sie dem starken Nationalbewußtsein dieses Volkes entspricht.

Madrid, 23. Mai. Der Ministerpräsident hat dem Kabinett mitgeteilt: Berlin hat auf die spanische Note betreffend die Hoheitsgewässer geantwortet. Die Antwort Deutschlands ist befriedigend. Es erkennt die Rechte Spaniens in seinen Hoheitsgewässern an. Die deutsche Regierung zeigt sich bereit, diese Gewässer achtzen zu lassen.

Eine offenbar zeitlich kurz vor dieser offiziellen Erklärung abgeschickte Madrider eigene Meldung kennzeichnet die durch die Torpedierung des spanischen Kohlenschiffes "Patricio" innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer in Madrid hervorgerufene Stimmung als äußerst ernst. Die lokale Erklärung der deutschen Regierung wird den Sturm der Gemüter inzwischen wohl belästigt haben. Ein weiterer Bericht folgt:

Andere Kriegsziele der Entente.

Unter Russlands Druck.

Tereschkenco hat, wie dem "Tag" aus Stockholm, 23. Mai, übermittelt wird, den Botschaftern und Gesandten der Verbündeten die politischen Grundsätze der russischen revolutionären Demokratie aufzunehmen und dabei einen Plan der praktischen Durchführung eines annexionslosen Friedens bekannt gegeben, der eine Revision der Bündnisverträge nötig mache. Zwei Tage darauf teilten die Botschafter ihm mit, die Befürworter seien zur Verurteilung einer Ententekonferenz für die Befreiung von Russlands künftiger Rolle im gemeinsamen Kriegsplane bereit. England könne aber nicht anerkennen, daß die Formel vom annexionslosen Frieden als Grundlage für eine allgemein gültige Politik gelten könne. Diese Formel entspringe nur dem russischen Wunsch nach sofortigem Frieden. Tereschchenko hat auch, nach weiteren Mitteilungen, bald nach Übernahme seines jetzigen Amtes den Verbündeten mitgeteilt, in Russland herrsche allgemein der Wunsch nach Frieden. Den Gedanken eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten lehne Russland allerdings ab, aber das jetzige Programm der Entente, das auf Eroberungen hinauslaufe, könne es allerdings nicht unterstützen.

Englands höchste Heuchelei.

Haag, 24. Mai. Lord Robert Cecil gab heute im Unterhause eine Erklärung über die Kriegsziele Englands ab. Sie wurde hervorgerufen durch Berichte von Petersburger Korrespondenten der Londoner Blätter, besonders des "Daily Chronicle", aus denen hervorgeht, daß die frühere Erklärung Cecils in Russland irrtümlich urgeschafft wurde, als eine feindselig ausgespierte Kritik des Programms des Arbeiter- und Soldatenrates. Der Minister erklärte nunmehr mit allem Nachdruck, daß er sich jede Kritik enthalte und im Gegenteil klargemacht habe, daß Englands Ziele in diesem Kriege mit denen der russischen Bundesgenossen übereinstimmen. Er habe vor allem betont, daß Englands Ziele und Wünsche mit einem Frieden bezwecken, welcher auf nationale Freiheit und internationale Freundschaft sich begründet, daß alle auf Gewalt und Eroberung gerichteten Ziele England fremd seien. Er habe mit nicht minder großem Nachdruck betont, daß die jüngsten Erklärungen der provisorischen Regierung Russlands mit der englischen Politik sich vollständig in Harmonie befinden. Auf eine Zwischenfrage aus dem Unterhause erklärte Lord Cecil weiter, es sei schwierig, den Neutralen und Bundesgenossen genau den Geist der englischen Erklärungen begreiflich zu machen, es sollten aber alle möglichen Schritte getan werden, um Missverständnissen vorzukommen, besonders in einer Frage von so großer Bedeutung wie diese.

Lord Cecil hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß es schwierig sei, den Neutralen und den Bundesgenossen Englands den Geist der englischen Erklärungen begreiflich zu machen.

Die Kriegsziele des amerikanischen Scheindoligen.

Rotterdam, 24. Mai. In einem Briefe an den Abgeordneten Hestin sagte Wilson, nach einer Reuter'schen Privatdepeche aus Washington, er verstehe nicht, wie man über seine Haltung im Kriege und dessen Zielen gegenüber im unklaren sein könne. Er zählte neuerdings ein langes Verzeichnis von Vergehen auf, welche

die deutsche Regierung gegen die Rechte und den Handel der amerikanischen Bürger begangen habe. Das Verzeichnis sei lang und erschütternd. Keine Nation, die sich selbst und die Menschenrechte achtet, habe solche Unrechte begehen können. Die Ziele, für die Amerika in den Krieg gehe, seien mit unumschränkter Klarheit dargelegt worden. In seiner Ansprache an den Senat vom 22. Januar und in der Botschaft an den Kongreß vom 2. April seien sie in klaren Worten angegeben worden. Ich begreife nicht, schreibt Wilson, weshalb man jetzt Tatsachen verdrehen will, eins sei denn, daß man der Regierung die Hände binden will und die Vereinigten Staaten die Rolle, die sie in diesem großen Krieg für die Menschheit spielen müsse, ohne Wirkung und nur zögernd spielen lassen will. Wir gingen in den Krieg, um unserer eigenen Ziele, unserer eigenen Zielen willen, die unumwunden angegeben wurden. Diese Gründe und Ziele werden wir im Auge behalten. In unserem Herzen ist kein Haß gegen das deutsche Volk, aber der Haß und durch falsche Darstellungen nicht zu erschütternde Entschluß, die Vorbereitung einer eigenmächtigen Regierung zu vereiteln, welche Zielen nachstrotzt, denen das deutsche Volk niemals zustimmt.

Beschlüsse des holländisch-standartischen Ausschusses.

WTB. Stockholm, 23. Mai. Der ständige holländisch-standartische Ausschuss hat am 21. Mai und 22. Mai gemeinsame Beratungen mit den Vertretern der bulgarischen sozialdemokratischen Partei. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Balkanfrage, besonders die mazedonische Frage. Der Ausschuss sprach sich für die nationale Einigung aller Teile des bulgarischen Volkes aus, durch die eine Festigung der Zustände und dauernde Verbesserung auf dem Balkan geschaffen werde. Auf dieser Grundlage werde auch eine Annäherung der Balkanvölker möglich sein. Der Ausschuss fordert die Wiederherstellung Bulgariens, Serbiens, Rumäniens und Montenegro. Er glaubt, daß der Grundzweck der nationalen Unabhängigkeit und des freien Selbstbestimmungsrechtes auf alle Völker, die selbst ihr Schicksal bestimmen wollen, wie Armenien und Polen um, ausgedehnt werden müsse. Der Ausschuss hofft, daß die elsässisch-lothringische Frage nach diesen Grundsätzen befriedigend gelöst werden kann und fordert dringend die Durchführung eines sofortigen Friedens. Er schlägt deshalb vor, vereinbarste energische Schritte in den Parlamenten aller Friedenshürenden Länder zu unternehmen, und empfiehlt als Hauptmittel, diesen Frieden dauerhaft zu machen, die völlige Demokratisierung Europas, Würdigung, Schiedsgerichte, die Schöpfung einer zwischenstaatlichen Rechtsordnung mit Zwangsmitteln und dergleichen. Der Ausschuss billigt die Einberufung einer allgemeinen sozialistischen Konferenz unter Teilnahme aller der Internationale angeschlossenen Parteien für die Erzwingung des Friedens und drückt seine Freude über die endliche Wiederherstellung der Internationale und der friedlichen Wiederaufnahme ihrer geschäftlichen Tätigkeit aus.

Deutsches Reich.

WTB. Berlin, 24. Mai. Die Stadt Berlin lehnt den Erwerb von Kugeln ab. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag Abend die Magistratsvorlage über den Erwerb von Kugeln der Gewerkschaft Trier I bis III in namentlicher Abstimmung mit 57 gegen 47 Stimmen abgelehnt und gleichzeitig auch den Zusatzantrag wegen eines billigeren Angebots.

— Sondersteuer für Unverheiratete. Die preußische Finanzverwaltung plant dem "Tag" zufolge eine Sonderbesteuerung der Unverheirateten. Allerdings soll die Steuer nicht die Form einer eigentlichen Sondersteuer erhalten, sondern in der Art eines Brüschages zur Gemeinschaftssteuer für die beiden erhoben werden. Die Steuer wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf die unverheirateten weiblichen Personen erstrecken. Die Finanzverwaltung geht von dem Gedanken aus, daß die Verheirateten und namentlich die Familienräte eine ganze Menge von Ausgaben für ihre Familie zu machen haben, die die Unverheirateten sparen. Deshalb sieht man es als eine Pflicht dieser an, sich in erhöhtem Maße an der Ertragung der Kästen zu beteiligen, die die gesamte Bevölkerung nach Wiederherstellung des Friedens aufzubringen haben wird.

— Der Hauptschuppen des Güterbahnhofs in Moabit ausgebrannt. Gestern früh brach am Güterbahnhof Moabit in dem 100 Meter langen quergelagerten Hauptgüterschuppen ein Feuer aus, das schon fast die ganze Länge des massiven Gebäudes ergriffen hatte, als die Feuerwehr erschien. Zehn Löschtrupps gaben aus vierzehn Schlauchleitungen Wasser. Der Wind trug die Flammen nach der Rückseite des Schuppens, so daß die Flammen rasch die Laderampen ergriffen und dann auf sechs Eisenbahnwagen übersprangen, die ebenfalls vom Feuer vertrieben wurden. In der Glatte bogen sich die Eisenbahnen des Schuppens und der Wagen und die 24 Drähte der Telephonleitung, die etwa 80 Meter hinter dem Schuppen vorbeiliefen, schmolzen durch. Hauhohe Flammen schlugen aus dem Dach empor und ein beißender Qualm erfüllte die ganze Nachbarschaft. Der Schuppen enthielt nur Stückgut, die sämtlich verbrannten. Gegen 11 Uhr früh war das Feuer vollständig abgelöscht. Käste, rausgeschroten Mauern ragten aus dem schwarzen Schutt- und Trümmermeer hervor. Die Schrein gebäude konnten gerettet werden.

Kleine Auslandsnotizen.

Österreich-Ungarn. Richtigkeitsbeschwerde im Prozeß Adler. Der Verteidiger des Dr. Friedrich Adler hat die Richtigkeitsbeschwerde überreicht, so daß die Nachprüfung des Todesurteils vor dem Obersten Gerichts- und Kassationshof stattfinden wird. Die Richtigkeitsbeschwerde wird sich vor allem darauf gründen, daß das Ausnahmegericht, welches das Todesurteil gefällt hat, inkompetent erscheine und der Fall vor das

Schwurgericht zu bringen sei. Die Richtigkeitsbeschwerde wurde aus dem Grunde nicht gleich am Schlusse der Verhandlung angewandt, weil der Verurteilte sich dagegen gesträubt hatte.

Holland. Eine holländisch-katholische Friedensaktion. Das katholische Organ "Tyd" in Amsterdam spricht in einem Artikel über die Notwendigkeit eines tätigen Eingreifens aller Katholiken zur Herbeiführung eines Friedens und teilt im Anschluß daran mit, daß die katholischen Arbeitervereine Hollands mit Zustimmung der Geistlichkeit den Beschluß färbten, eine große Friedensaktion einzuleiten. Die katholischen Arbeitervereine aller Länder sollen aufgerufen werden, die Friedensbemühungen des Papstes durch Vorstellungen bei ihren Regierungen zu unterstützen.

Portugal. Die Unruhen. Lyoner Blätter melden aus Madrid: Bei den Unruhen in Portugal gab es 25 Tote und 200 Schwerverwundete. Der Schaden an Festungen und Material ist sehr erheblich. Der spanische Minister des Innern erklärte, die Regierung habe große Mengen an Brot von Valencia und Alcantara nach Lissabon geschickt, um der portugiesischen Regierung Freundschaftsbeweise zu geben.

Türkei. Lebensmittelwucher auch in der Türkei. Die von der Regierung gegen wucherhische Ausläufe von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln ergriffenen Maßnahmen sind von der Bevölkerung mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden, zumal in den letzten Tagen die spekulativen Machenschaften große Ausdehnung angenommen hatten und die Preise zu ungeheurem Höhe gebracht worden waren. Den Blättern zufolge sind bis zum 22. Mai mehr als 200 Personen verhaftet worden.

Provinzielles.

Breslau, 25. Mai. Eine Mittelschullasse für besonders begabte Volksschüler und -schülerinnen wurde in der Stadtvorberiedlung besprochen und vom Reverend Dr. Wohlauer mit großer Freude begrüßt. Jedoch versäumte er nicht, auf gewisse Gefahren hinzuweisen, die nach seiner Meinung durch eine allzugebreite Ausdehnung der vorgeschlagenen Einrichtung entstehen könnten. Man müsse darauf achten, daß von den Volksschulen nicht gewissermaßen "alle Sahne abgeschöpft" werde. Mit anderen Worten: die begabtesten Schüler seien für eine fruchtbbringende Arbeit gerade in der Volksschule ein mitreißendes Moment, das man nicht ganz auszuschalten dürfe, wolle man nicht die Gesamtleinheiten der Schule herunterdrücken. Er empfahl lieblich die Verweisung des Antrages an den Ausschuss. Stadtschulrat Dr. Haas erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden, bat aber dringend, der Ausschuss möge seine Arbeit noch vor den Ferien beenden, weil die Einholung der Zustimmung der staatlichen Behörden umso mehr Zeit beanspruchen würde, als es sich hier um einen von anderen Städten in derselben Weise noch nicht beschrittenen Weg handle. Den Bedenken des Vorsitzenden trat er mit dem Hinweis darauf entgegen, daß doch nur im ganzen 80 Kinder, d. h. von jeder zweiten Klasse unserer Volksschulen nur ein einzelnes Kind, zur Aufnahme in die beantragten Sonderklassen in Frage kommen würden. Außerdem sollten die zur Auswahl gestellten Kinder einer besonderen Prüfung, unabhängig von dem Urteil der zuständigen Lehrkräfte, unterzogen werden. jedenfalls werde er die Sache persönlich in der Hand behalten und könne versichern, daß eine Verschlechterung der Volksschullassen nicht zu befürchten sei.

— Leobschütz. Wolkenbruch, Blitzschläge und Überschwemmung. Aus Baden-Baden berichtet der Oberst. Anz.: Sonntag abends ging ein schweres Gewitter über unser Dorf nieder. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. In kurzer Zeit ertönte Feuerlärm. Der Blitz hatte in die Scheune des jüngst im Felde stehenden Besitzers Josefs Krause eingeschlagen. Im Nu stand die ganze Scheune in hellen Flammen. Dem Einbrechen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es, die eng daneben stehende Scheune des Bauerngutsbesitzers Albert Salzmann zu erhalten und das Feuer auf jenen Herd zu befrachten. Ein anderer Blitzstrahl fuhr in das Gebäude des Händlers Josef Beier. Er zündete nicht, sondern zerriss einen Teil der Stallung. Eine Stunde wurde dabei von den herabstürzenden Trümmern erschlagen. Ein schweres Gewitter folgte dem andern. Nach Verlauf einer halben Stunde fiel hinter dem Dorfe ein Wolkenbruch. Große Wassermassen, die von Minute zu Minute stiegen, überschwemmten den größten Teil des Dorfes. Das immer mehr zunehmende Wasser drückte die Türen der Wohnhäuser ein und bald standen die Wohnräume über einen Meter hoch unter Wasser. Die Bewohner suchten sich zu retten, indem sie teils durch die Fenster sprangen, um ins Freie zu gelangen, teils sich auf den Dänen flüchten. Tische, Stühle, Bänke und Schränke schwammen in den Wohnstuben. Die Dänen wurden größtenteils von der Wucht des Wassers weggerissen. Schweine, Ziegen, Gänse und Hühner ertranken. Bei den niedrig gelegenen Häusern drückte das Wasser sogar die Fenster ein. An vielen Stellen konnte das Vieh noch gerettet werden. Esche, Eiche und Scheune sind zum Teil weggerissen. Brücken, Baumstämme, Getreideleitern, Ackergerüte, Fässer, Körbe, Stühle und manches anderes schwammen auf den Straßen. Einmal tauchte ein größerer Gegenstand auf. Er wurde aufgehalten, da sich darin ein Grunzen vernehmlich ließ. Es war ein Schweinefass, welches noch gerettet wurde. Der Schaden, den das Wetter angerichtet hat, ist sehr bedeutend.

N. Neurode. Schadensfeuer. In Niederhausdorff entstand auf der früher Ritter'schen, jetzt Kramer'schen Wirtschaft ein Brand. Wohnhaus, Scheuer und Stallung wurden vom Feuer vernichtet. Fast um dieselbe Zeit wurde auch aus Mölle Feuer gemeldet. Hier brannte das Mönchehaus nieder.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Mai, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Im Bischöfchen-Abschnitt und nordöstlich von Armentières siehen nach starker Feuerwirkung englische Erkundungsbataillonen vor. Sie wurden im Nahkampf abgeworfen.

An der Artoisfront nahm abends das Feuer zu, vornehmlich nordwestlich von Verdun. Bei Bucourt drangen englische Kräfte in unserer vorderen Stellungen, aus dem sie durch Gegenstoß vertrieben wurden. An einer räumlich begrenzten Stelle wird noch gekämpft.

Nordwestlich von Bucourt sind Vorstöße mehrerer englischer Kompanien vor unserer Stellung gescheitert.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Craonne und westlich der Straße Soissons-Poncaville brachen abends nach lebhaften Feuer einzige Teile der Franzosen verlustreich zusammen.

In der westlichen Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie gesteigert.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Wladimir von Württemberg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der gestrige Tag kostete die Gegner 10 Flugzeuge, die im Nahkampf und durch Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht wurden.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubenow.

Stadttheater in Waldenburg.

Auf Befehl der Kaiserin, Operette in 3 Akten von Jacobson und Bodansky, Musik von Gronichský. Nachdem Dorno mit seinem "Fürtzschristel" einen durchschlagenden Erfolg erzielt, wurden die Hofoperetten ein beliebter Typ unserer modernen Operettenszene. Dazu gehört auch das am Donnerstag hier

erstmals aufgeführte Wiener Spiel von der feschen Spitzensängerin, auf die die Kaiserin Maria Theresia eifersüchtig ist, weil ihr Gemahl laut Bericht der Sittenkommission im Hause der kleinen verkehren soll. Die Wirklichkeit ist es aber der Leidenschaft der Monarchin, der das schüche Mädchen ehrlich liebt. Auf Befehl der Kaiserin soll nun Dorni die stotternden, leichtsinnigen Söhne eines Wurstmachers herantreiben. Schon ist der Hochzeitstag bestimmt, da erfährt die Monarchin ihren Irrtum und händigt der unglücklichen Binschi ihren Herzallerliebsten, in einer Sünfte wohlverwahrt, aus. Die Handlung des Librettos ist also nicht gerade erschütternd, auch der Witz ist dünn. Zwei Vorzüge aber hat die Operette: sie ist frei von der Pariser-Lamoperöre exotischer Einbeutigkeiten, und erfreut durch gute Musik. Granciäden kennt sich in der Operette aus und ist besonders gewandt in der Instrumentierung, was man selbst bei der gegenwärtigen Besetzung unseres Theaterorchesters wohl zu erkennen vermöchte. Leicht und freundlich geraten dem Komponisten die Dreivierteltaktmelodien. An oberster Stelle steht da das Walzerduett "Kommt, die Kaiserin will tanzen!" Ein Bravu des Geigeru der Binskapelle, die hier und auch an den prächtigen melodramatischen Stellen der Operette viel Schwung entfalten! Die hörenswerten Vorspiele zu den einzelnen Akten gingen leider in dem Kreuzfeuergetönen redelustiger Domen unter.

Wie der instrumentale Teil der Operette wurde auch der vokale unter Kapellmeister Mandorffs gewandter Führer mit Güte bewältigt. In Julie Tiele-Lofin's Stimme liegt jenes Metall, das einer Sängerin in der Vollreife eigen ist. Man mußte schon aus diesem Grunde bei ihr an die alles beherrschende Fürstin glauben. Auch Missi Weber's seife Stimme war gut, hätte aber noch sympathischer gewirkt, wenn sie weniger im Soubretton gesungen worden wäre. Ihr Partner Karl Grafe war als ungarischer Gardeoffizier eine blendende Erscheinung; auch sein Tenor leistete auffallendes Werte. Intensive Kultivierung verlangt aber seine Singsprache; das trat umso mehr hervor, da bei Missi Weber kaum ein Wort dem Ohr verloren ging. Rudi Dittmer, der komische Wurstmachersohn und unscheinbare Freier, schöpfe nicht nur seine Rolle bis zum leichten Tröpfchen aus, sondern pumpte die unangenehme Handlung der Operette mit schmurrigen Augenblickeinsätzen und seinen - Stochköpfen künstlich auf. Mag Lehmann's Sopran Prandl hätte mehr Komik vertragen; Georg Seidenmann's profiger Wurstmacher war lebenswahrer. Auch alle übrigen Mitwirkenden, bis zu den allerjüngsten hinab, waren rüstig und mit gutem Erfolg am Platze. Die Ausmachtung der Operette bestach durch vornehmen Glanz. K.

Bon den Kriegsbildbühnen.
Union-Theater, Albertstraße. Das Pfingstprogramm des U.T. bringt Maria Carmi als Heldin auf die Leinwand in dem Filmdrama "Der letzte eines alten Geschlechts". Dies ist nämlich Graf Roderich von Brandenburg, ein unmoralischer Rüstling, der das Dasein seiner alten gelähmten Mutter verbittert. Statt nach ihrem Wunsch sich zu verehren, flirrt er mit der schönen, leichtsinnigen Schenkprinzessin Maria, die außerdem die Liebe eines jungen Landwirts wie eine angenehme Spielerei entgegennimmt. Maria heiratet den Grafen und ist glücklich. Sie hat aber den heimlich sie verehrenden Bauern Josef als Diener ins Schloß mitgenommen, der sich an seinem Nebenbuhler, dem verachteten Grafen, rächen will. Und die Stunde der Rache naht. Josef ringt mit dem Grafen, der dabei stirbt und gesiegt wird. Die gräßliche Witwe erfährt, wie der Graf ihr gegenüber es mit seiner ehelichen Gewissenhaftigkeit gar nicht genau genommen hatte, und daß ihm deshalb durch Josef ein gräßliches Ende bezeichnet worden war. Ein wilder Vergeltungstaumel erfaßt sie. Die Beicheneier auf dem Schloß arbeiten in ein Trinkgelage aus, bei dem Maria und ihr Sepp die Hauptrolle spielen. Der Wein fließt in Strömen, die weil die Gräfin-Mutter an der Leiche ihres Sohnes stirbt. Das Schloß gerät in Brand. Die Mauern stürzen; in den Flammen kommen alle um, die sich im Schloß befinden. Unter dem rauchenden Schutt liegt der lebte Graf von Brandenburg sonst seiner Familie. Und aus den Ruinen weht ein rauher Sturm den letzten Glanz eines ritterlichen Hauses. — Das Lustspiel "Die verfluchte Liebe" ist natürlich das wahre Gegenteil der soeben geschilderten Tragödie: ein lachendes Filmstück von dramatischer Wirkung.

Wettervoraussage für den 26. Mai.

Veränderliche Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Eiffekten. : : : Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Milchkarten für Juni d. J.

Die Ausgabe der Milchkarten für Juni d. J. erfolgt Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (29., 30. und 31. Mai d. J.) vormittags 9 bis 12½ Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr, im 1. Stock des Rathauses, Zimmer 19, und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K,

am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R,

am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z.

Wegen Vorlegung entsprechender Ausweise für die Bezugsberechtigten wird auf die SS 1, 6, 8 und 10 der Milchverbrauchsordnung vom 18. Dezember 1916 (abgedruckt im Waldenburger Wochenblatt Nr. 302) hingewiesen.

Waldenburg, den 24. Mai 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps
Stellv. General-Commando
Abt. II 1 Nr. 3204. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand u. d. 4. Juni 1851 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 813) bestimme ich:

§ 1. Den ehrenamtlich oder gegen Vergütung auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig bei militärischen Dienststellen beschäftigten Civilpersonen ist es verboten, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der militärischen Dienststelle oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der militärischen Dienststelle ergibt.

§ 2. Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der militärischen Dienststelle bestehen.

§ 3. Bußwidderhandlungen, sowie Aufforderung oder Anreizung zu Bußwidderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 25. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg i. Sch., den 25. Mai 1917.

Der Magistrat.

Standesamt Nieder Hermsdorf.

Das hiesige Standesamt ist am 1. Pfingstferitag, den 27. Mai eröffnet. Die Beurkundung von Sterbefällen vormittags von 10½ bis 11 Uhr geschlossen.

Nieder Hermsdorf, 25. 5. 17.

Der Standesbeamte.

Beschlagnahme, Meldepflicht und Höchstpreise von Steinkohleleer.

Auf die vorbezeichnete Bekanntmachung, welche auch an den hiesigen Anschlagsäulen angebracht ist, machen wir zur strengen Beachtung aufmerksam. Bußwidderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen, sofern sie sich länger als zwei Monate im Besitz ein und desselben Meldepflichtigen befinden, einer Meldepflicht an die Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums. Die Meldungen sind innerhalb einer Woche, nachdem die Vorräte meldepflichtig geworden sind, an die Kriegsministerialen Aktien-Gesellschaft, Berlin W 9, Köthenerstr. 1—4, einzusenden.

Der volle Wortlaut der Bekanntmachung kann in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg i. Sch., den 22. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Berloren: 1 Bernstein-Halskette, 1 Paket, enthaltend Bluse und 2 Kragen, mehrere Meter roten Stoff, 1 Handtäschchen mit wertvollem Inhalt, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Klemmer, mehrere Lebensmittelkarten.

Gefunden: 1 Uhr mit Kette, 2 Broschen mit Soldatenbildnissen, 1 Brille, 1 Brusttasche mit größerem Inhalt, 1 Handarbeitsbeutel mit Inhalt, 1 Schürze, mehrere Geldtäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 Papiergeldschein, 1 Nadel, 1 Butterlöffel.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden erachtet, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 25. Mai 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 18 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

200 g Graupen oder Grüge zum Preise von 12 Pf., ferner gegen Abschnitt Nr. 19 entweder 1 Suppenwürzel (Maggi oder Knorr) zum Preise von 10 bzw. 15 Pf. oder 50 g Suppenmehl zum Preise von 7 Pf. oder 50 g Sago zum Preise von 9 Pf., ferner gegen Abschnitt Nr. 20

220 g Süßfruchtarmelade zum Preise von 40 Pf.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Nieder Hermsdorf, 25. 5. 17.
Ober Waldenburg, 25. 5. 17.
Dittersbach, 25. 5. 17.
Bärengrund, 25. 5. 17.
Neuhendorf, 25. 5. 17.
Dittmannsdorf, 25. 5. 17.
Seitendorf, 25. 5. 17.
Althain, 25. 5. 17.
Neuhain, 25. 5. 17.
Langwaltersdorf, 25. 5. 17.
Lehmwasser, 25. 5. 17.

Gemeindevorsteher.

</div

Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag 2 Uhr starb infolge Lungenleidens unsere liebe Tochter und Schwester

Hedwig Schirmak,

im Alter von 16 Jahren.

In großem Schmerz zeigt dies an

Familie Schirmak,
Waldenburg.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Töpferstraße Nr. 14a, aus.

Am 23. d. Mts. verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin,

der Grubenarbeiter

Albert Wittwer,

Mitglied des Kath. Arbeitervereins,

im Alter von 40 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauern. den Hinterbliebenen

Ottlie Wittwer, geb. Zwiener,
nebst Kindern,

Hermsdorf, den 25. Mai 1917.

Beerdigung: Sonntag den 27. Mai, nachmittags 2 1/4 Uhr, von der Leichenhalle Ostend aus.

Heute früh 6 Uhr entschlief am Tage vor ihrem 26. Geburtstage sanft, nach langen, schweren Leiden unsere liebe, gute Tochter, Schwester und Nichte,

die Jungfrau

Anna Peiser.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermsdorf, den 24. Mai 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Bergstraße Nr. 4, aus statt.



Landwehr-Kameradenverein
Ober Waldenburg.

Kamerad Franz Bittner
ist gestorben. Antreten zur Beerdigung Sonntag den 27. Mai, nachmittags 2 Uhr, am Vereinslokal. Um zahlreiche Beteiligung erucht

Der Vorstand.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonntag d. 3. Juni c. 5 Uhr: 70. Stiftungsfest. F. △ Iohne T. △

Gebr. Schaukelbadewanne zu laufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein älteres Arbeitspferd steht billig zum Verkauf bei Wilh. Kitzig, Lehmvasser, Teleph.: Amt Charlottenbrunn.

Gottesdienst in der Synagoge am Wochenfest.

Sonnabend den 26. d. Mts., abends 9 1/2 Uhr.

Sonntag den 27. d. Mts., morgens 9 Uhr.

27. abends 8

Montag den 28. d. Mts., morgens 9 Uhr: Predigt und Seelenfeier.

Städtischer Rhabarberverkauf.

Auf dem Wochenmarkt findet morgen ein Verkauf von frisch eingetroffenem Rhabarber

statt. Pfund 20 Pfennige.

Waldenburg, den 25. Mai 1917.

Der Magistrat.

Seitendorf.

Wiehzählung.

Am 1. Juni dieses Jahres findet eine Zählung der Pferde (ohne Militärpferde), des Kindviehs, der Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und des Federviehs statt.

Auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 1917, welcher lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil "für dem Staate verfallen" erklärt werden,

wird hingerichtet.

Die Zählung dient nur amtlichen statistischen Zwecken, aber nicht zu Steuerzwecken.

Seitendorf, 25. 5. 17.

Gemeindevorstand.

Stangen - Spargel

welcher sich durch besondere Zartheit und Wohlgeschmack auszeichnet, empfiehlt billig

Franz Koch.

Nieder Hermsdorf.

Um die Fleischversorgung der Bevölkerung möglichst einheitlich vornehmen zu können, ist es unerlässlich, die für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände jedesmal kurz vor einer neuen Zählung festzustellen.

Der Bundesrat hat daher auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 verordnet, daß am 1. März 1917 beginnend, im Deutschen Reich bis auf Weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist, die sich auf Pferde, Kindvieh, Schafe und Schweine erstreckt. Die nächste Zählung findet am 1. Juni er statt.

Für das Königreich Preußen ist die Zählung auch auf die Ziegen, Kaninchen und das Federvieh ausgedehnt.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Die Ausführung der Viehzählung am hiesigen Orte erfolgt durch die hiesigen Polizeibeamten und einige ehrenamtliche Zähler. Ich bitte, diesen bei ihrem Erscheinen die auf die Erhebung bezüglichen Angaben pflichtgemäß zu erstatten. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil "für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Nieder Hermsdorf, 24. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Durch Trichinen sind hier mehrere Erkrankungsfälle, die auf den Genuss eines aus Polen stammenden, nicht untersuchten Schinkens zurückzuführen waren, vorgekommen.

Ich empfehle größte Vorsicht, bei dem Genuss von Schweinefleisch, Wurst, Speck und Schinken, die aus den besetzten Gebieten Polens eingeführt sind. Solche Fleischwaren sind vor dem Genuss zur Sicherheit mindestens gründlich durchzulöchen oder völlig durchzubraten. Noch besser ist ihre Unterzüchtung auf Trichinen und Fäden durch den zuständigen Fleischbeschauer (in Gemeinden mit Schlachthauszwang im öffentlichen Schlachthause).

Breslau, den 27. April 1917.

Der Oberpräsident.

Weiter veröffentlicht.

Ober Waldenburg, 19. 5. 17.

Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Es ist mir ein Posten Kleie zugeteilt worden.

Die selbe kommt dieses Mal an Besitzer von Ziegen und Kaninchen zur Abgabe. Anmeldungen hierfür sind bald, spätestens bis Mittwoch den 30. Mai 1917, mittags 1 Uhr, im Lebensmittelbüro 4a anzubringen. Verteilung Montag den 4. Juni, vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Amtshaushofe.

Die Kleintierzüchter von der Eisenbahn wollen ihre Anmeldungen bei Herrn Bahnamäster Riediger anbringen.

Dittersbach, den 25. Mai 1917. Der Gemeindevorsteher.

Neuendorf.

Sonnabend den 26. Mai d. J. bleibt mein Büro nachmittags für den Verkehr geschlossen.

Neuendorf, den 24. 5. 17.

Amtsvorsteher.

Lehmwasser.

Am 1. Juni d. J. findet auf Anordnung des Bundesrats eine Viehzählung statt, wovon die Ortsbewohner unter Hinweis auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 1917 hingewiesen werden. Derselbe lautet:

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil "für dem Staate verfallen" erklärt werden.

Lehmwasser, 24. 5. 17. Gemeindevorsteher.

Polizei-Verordnungen und Plakate, betr. Küchenabfälle, Fremdenlisten, bezw. -Bücher und Anmeldebescheine Zurückstellungslisten

sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes".

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und nachm. 5-6 Uhr, Mühlenstraße 25, I.

Größte Verschwiegenheit.

Wölbtes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wölb. Zimmer für Herrn ev. mit Pens. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. I.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Günstlichen Auftragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist nichts eine Miete zur Rückantwort beizulegen.

Pfadfinder-Korps Waldenburg.

Sonnabend den 26. d. Mts., abends 1/2 Uhr: Versammlung im Heim.

Waldenburg, Schützenhaus.

Dem geehrten Publikum zur gejährligen Anzeige, daß ich die Feiertage meine

Luftschaukel

in Betrieb seze. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtend

Der Besitzer R. Badtke.



Spielplan von Freitag den 25. bis Donnerstag d. 31. Mai:

Das großartige ausgesuchte Feiertagsprogramm! Täglich:

Der Letzte eines alten Geschlechts.

Eine gewaltige, ergreifende Tragödie in 4 Akteungen gibt der großen Künstler Maria Carmi

Gelegenheit, ihre große Darstellungskunst voll zu entfalten.

Die verflixte Liebe

oder:

Das kommt von der Liebe.

3 Akte voll sündigen Humors.

In den Hauptrollen:

Melitta Petri, Leo Peucker,

Herbert Paulmüller.

Neueste Meister-Woche!

Dienstag, 2. Pfingstmontag, nachmittags 4 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung

mit einem ausgelassenen Programm.

Anfang Wochentags 6 Uhr.

Sonntags 4 Uhr.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 5

Von Dienstag ab täglich!

Anfang 4 Uhr.

Vaterland. Festaufführung.

Der größte Sensationsfilm der Gegenwart!!

6 Akte!

Ein Dokument aus Deutschlands schwerster eiserner Zeit.

Erhebend, hoffnungsreich, lebenswahr!

Über

50 000 Mitwirkende!

Ostpreußen

und

sein Hindenburg.

Dieses Werk, hergestellt zum Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußen, steht unter dem Protektorat des Vereins Ostpreußenhilfe. Ehrenpräsident Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Generalfeldmarschall von Hindenburg. Überall fand dieses gewaltige Werk mit seinen fesselnden Bildern und seinen ergreifenden lebenswollen Szenen begeisterte Aufnahme, Glänzende Pressestimmen aus den größten Städten des Reiches.

Der überaus großen Kosten wegen Preise der Plätze: Loge 1.10, Sparsitz 0.90, 1. Platz 0.60, 2. Platz 0.40 Mk.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend:

Große Kinder-Vorstellung.

Für Kinder halbe Preise.

Frischer Braunschweiger Stangen - Spargel

soeben eingetroffen!

1 Pfund von 0.70-1.10 Mr.

empfiehlt

Arthur Matthäi.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wölb. Zimmer für Herrn ev. mit Pens. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. I.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestraße 8a.

Günstlichen Auftragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist nichts eine Miete zur Rückantwort beizulegen.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 121.

Sonnabend den 26. Mai 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 25. Mai.

Erster Bürgermeister Dr. Ordmann über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Waldenburg.

Vortrag, gehalten in der Stadtverordnetenversammlung am 23. Mai 1917.

(Schluß.)

Am Kriegsunterstützungen sind während des Rechnungsjahres 1916 insgesamt 813 000 M t . gezahlt worden, von denen 27 500 M t . von der Stadt zu tragen sind. Der Beträgt der seit Beginn des Krieges bis Ende März 1917 gezahlten Kriegsunterstützungen beläuft sich auf 1 291 000 M t . Daneben sind bis Ende März 1917 zugunsten der Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen gezahlt worden: a) Arztkosten 3550 M t , b) Arzneikosten 4200 M t , c) Fahrtkosten 378 M t , d) Kosten für Brudersänder 88 M t , e) Kosten für Brillen 57 M t , f) Kosten für Beerdigungen 488 M t , zusammen 8704 M t .

Aus dem Gebiete unseres Schulwesens möchte ich nur erwähnen, daß von den Lehrern an unseren höheren und Volkschulen zurzeit 34 im Heeresdienste stehen. Gefallen sind bisher der frühere Direktor unseres Gymnasiums Dr. Bötticher, der Lehrer Kubitsch und der Oberlehrer Binder von der Realschule, der Lehrer Baum von der Vorschule und der Lehrer Giesemann und Stephan von den Volkschulen. Auch von den Schülern unserer Lehranstalten, die in den Heeresdienst eingetreten, haben viele ihre Vaterlandstreue mit dem Tode befestigt. Dankbar und lächelnd möchte ich auch die Verdienste hervorheben, welche Lehrer und Schüler unserer Schulen sich um die großen Erfolge unserer Kriegsanleihen und die Goldsammlung erworben haben. Der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit dienten Unterrichtungen, welche die Aerztin Fr. Dr. Käufmann mit Unterstützung der Fürsorgebrüder der hiesigen Säuglingsfürsorgestelle und der Lehrerinnen für die Schülerinnen der Gewerbeschule und der Volkschulen abgehalten hat.

Unsere Steuereinnahmen während des Jahres 1916 haben im wesentlichen den Erwartungen entsprochen. Die direkten Steuern haben etwa den gleichen Ertrag gebracht wie in den Jahren 1913 und 1914, jodoch der Rückgang, der sich im Jahre 1915 zeigte, als überwunden gelten kann. Von den indirekten Steuern, bei denen die Ausfälle gegenüber den Friedenszahlen nach wie vor groß sind, zeigen Umsatzsteuer und Umsatzsteuer eine kleine Aufwärtsbewegung, dagegen die Biersteuer einen weiteren Rückgang. Von unseren Betriebsanstalten haben Schlachthof und Badeanstalt wieder sehr ungünstig abgewichen. Der Schlachthof hat an Stelle des früher von ihm gebrachten Überschusses einen Zuschuß von nicht weniger als rund 26 000 M t . erforderlich, während bei der Badeanstalt, die ja immer ein Zuschuß betrieb, der Zuschuß auf 18 000 M t . gestiegen ist. Bei beiden Anstalten wird die in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossene Erhöhung der Gebühren, beim Schlachthof auch die in diesem Jahre festzustellende Zunahme der Schlachtungen und eine mit äußerster Sparsonst wirtschaftende Betriebsführung aller Vorauflösung nach schon im laufenden Jahre ein erheblich besseres Ergebnis zeitigen. Das gleiche erhoffen wir von der mit dem Schlachthof verbundenen Schweinemastanstalt. Ein zur Verarbeitung von Abfällen aus der Fleischbeschau zu Viehfutter im Schlachthof aufgestellter Trockenaparatur scheint sich zu bewähren. Die Gasanstalt hat trotz Sommerzeit und Früherlegung der Polizeistunde ihren Abfall an Gas noch vermehren können und wird mit einem Überschuss von etwa 27 000 M t . also nicht ungünstig abschließen. Trotzdem sind wir durch das Steigen der Kohlenpreise und der Preise aller sonstigen Materialien und der Löhne gezwungen, eine mäßige Erhöhung des Gastarifs einzutreiben, um die Kosten der Gaspreis um 1 Pf. je Kubikmeter und die Wichten für Gasfresser und Gasverbrauchsgegenstände um etwa 50 Prozent erhöht werden. Auch das Wasserwerk wird einen Überschuss von etwa 158 000 M t . bringen. Über auch hier machen die gestiegenen Kosten eine Erhöhung der Einnahmen erforderlich, die sich jedoch darauf beschränken soll, daß im Stadtbezirk die Wassermessmieten etwa verdoppelt werden. Ueberhaupt ist bei der Bewertung aller dieser Zahlen nicht zu übersehen, daß im vergangenen Jahre über die planmäßige Schuldentlastung hinausgehende Abschreibungen nicht vorgenommen worden sind.

Auch diesmal können wir mit besonderer Befriedigung auf die Entwicklung unserer städtischen Sparkasse zurückblicken. Erheb des Jahres 1913 hatte der Bestand an Spareinlagen rund 17 1/4 Millionen M t . betragen. Im Jahre 1914 war er trotz des Krieges noch auf rund 18 925 000 M t . gestiegen, während er im Jahre 1915 um rund 260 000 M t . und im Jahre 1916 um weitere 136 500 M t . gesunken, aber immer noch um rund 1 156 000 M t . höher ist als Ende 1913. Wenn man im Betracht zieht, wie hohe Beträge der Sparkasse durch die Kriegsanleihen entzogen worden sind, so ist das Ergebnis ein sehr günstiges. Das Sicherheitsvermögen belief sich Ende 1913 auf rund 871 000, Ende 1914 auf 1 067 000, Ende 1915 auf 1 174 000 und Ende 1916 nach Abschreibung von rund 107 000 M t . Kursverlusten auf 1 113 000 M t . ist also um rund 241 000 M t . höher als Ende 1913. Der Reingewinn betrug 1913 rund 8835 M t , 1914: 151 000, 1915: 183 000 und 1916: 153 000 M t , wovon für Gemeindezwecke verwendbar waren 1914 rund 75 000, 1915 rund 118 000, 1916 rund 115 000 M t . Von dem aus 1916 verfügbare Teile des Neingewinns haben wir 100 000 M t in den Haushaltssplan eingestellt und werden über die Verwendung des Restbetrages später Vorschläge machen. Auf die sechs Kriegsanleihen sind von der Sparkasse rund 10% Millionen M t . gezeichnet worden, davon rund 3 1/2 Millionen M t . für Rechnung der Sparkasse und 7 1/2 Millionen M t . für fremde Rechnung.

Besonders günstig ist die Entwicklung der von der Sparkasse verwalteten, im übrigen aber eine selbständige Kasse bildenden städtischen Ortsgirokasse, die im Oktober 1914 begründet worden ist und noch im Juni 1916 nur 13 Konten mit 48 900 M t . Bestand und 25 000 M t . Monatsumsatz aufweist. Zurzeit hat die Zahl der Girokonten bereits 200 überschritten, der Monatsumsatz betrug im März d. J. bereits 2 1/2 Millionen M t , der Bestand der Kasse bereits 950 000 M t . ein Beweis dafür, daß unsere Bestrebungen, den bargeldlosen Verkehr zu fördern, auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Dabei begreifen wir es, daß die hiesigen Banken bei ihren gleichartigen Bestrebungen ebenfalls offensichtliche Erfolge aufzuweisen haben. Immerhin steht der bargeldlose Verkehr in Stadt und Kreis Waldenburg noch in den Kinderschuhen und es wird noch von vieler Anstrengung bedürfen, um ihn so zu entwickeln, wie es das Allgemeinwohl erheischt. Momentlich ist es zu bedauern, daß noch viele Gewerbetreibende auf ihren Rechnungen kein Konto bei einer Bank, Sparkasse oder Girokasse angeben, auf das bargeldlos gezahlt werden kann.

Selbstverständlich wird auch bei den städtischen Kassen nach Möglichkeit bargeldlos gezahlt. Bei der Sparkasse ist zu diesem Zweck neuerdings mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde der Schieds- und Überweisungsverkehr für Sparguthaben und der Depots- und Kontolortverkehr eingeführt werden. Da die Sparkasse ferner auch Schrankrächer zur Aufbewahrung von Wertpapieren vermietet, offene und geschlossene Deposits in Verwahrung nimmt, mündliche Wertpapiere und Hypotheken belebt und Wertpapiere für fremde Rechnung an- und verkaufst, kann sie jetzt als völlig neuzeitlich eingerichtet gelten. Dabei hat diese mehr bankmäßige Entwicklung unsere Sparkasse nicht ihrer eigentlichen Ausgabe, der Förderung der Sparaktivität, entfremdet. Vielmehr sind alle Einrichtungen, welche den Sparinstinkt der Bevölkerung haben sollen, beibehalten und weiter ausgebaut worden. Neu hinzugekommen ist vor kurzem eine Arbeitsgemeinschaft mit der Schlesischen Provincial-Lebensversicherungsanstalt, für die die Sparkasse die Lebens- und Volksversicherungsprämien einzieht, die geschenkweise Ausgabe von Sparbüchern an Kinder alsbald nach ihrer Geburt, der Anschluß an die vom Kreisausschuss für Jugendpflege für die schulentlassene Jugend ins Leben gerufene Kreisjugendsparkasse, wobei die Selbständigkeit unserer Sparkasse voll gewahrt worden ist, endlich die bereits erwähnte Einrichtung einer Sparfürsorge für Kriegerwitwen. In Aussicht genommen ist die Neuorganisation der Schulsparkassen und die Zusammenfassung aller Maßnahmen zur Hebung des Sparinstinkts der Jugend zu einer städtischen Jugendsparkasse.

Die zu klein gewordenen Räumlichkeiten der städtischen Sparkasse sind durch Einrichtung einer neuen Sicherheitskammer und eines besonderen Geschäftsräumes für die Ortsgirokasse, in dem auch die Zahlung der Hypothekenkasse, die Vermietung von Schrankrächen, die Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung usw. stattfinden soll, vergrößert worden, so daß der bisherige Kassenraum künftig lediglich dem eigentlichen Sparverkehr dienen wird. Auch die Zahl der Angestellten der Sparkasse mußte infolge der Einrichtung von eingearbeiteten Arbeitskräften und der Vermehrung der Arbeitslast erhöht und zur Entlastung des Rendanten die Stelle eines zweiten Rendanten eingerichtet werden, in welche der Gegenbuchhalter Rühle aus Ronsdorf bei Barmen gewählt worden ist.

So wird auch unsere Sparkasse nach jeder Richtung gut gerüstet den großen wirtschaftlichen Aufgaben gegenüberzustehen, welche unser Volk in der Zeit nach dem Kriege zu lösen haben wird.

Das Gesamtergebnis unserer städtischen Geldwirtschaft war im Jahre 1916 nicht mehr ein so günstiges wie noch im zweiten Kriegsjahr, dem Jahre 1915. Denfalls ist auf einen Überschuß in diesem Jahre bestimmt nicht zu rechnen; es wird sich vielmehr vorwiegend ein, wenn auch nicht erheblicher Fehlbetrag ergeben, hinsichtlich dessen Deckung wir uns Vorschläge vorbehalten.

Der Haushaltssplan für 1917, der heute zur Beschlusssitzung steht, ist diesmal nicht als Nachtrag zum Haushaltssplan für 1914, wie die übrigen während des Krieges aufgestellten Haushaltsspläne für 1915 und 1916, sondern völlig neu aufgestellt worden und bietet daher als erster richtiger Kriegshaushaltssplan ein geeignetes Vergleichsobjekt gegenüber dem letzten Friedenshaushaltssplan des Jahres 1914. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die während des Krieges durch die Einberufungen zum Heeresdienst und die unangemessene Heimarbeit eingetretene Überlastung unserer Kassenbeamten es nicht ermöglicht hat, den neuen Haushaltssplan mit derjenigen Sorgfalt aufzustellen, die bei Aufstellung des Haushaltsspanes für 1914 obgeweckt hat. Infolgedessen geht der neue Haushaltssplan von Voraussetzungen aus, insbesondere hat sich bereits heute nicht mehr aufzuzeigen; insbesondere hat sich die Annahme, daß aus Überschüssen der Vorjahr 25 000

Mark zur Verfügung stehen, als häufig erwiesen. Außerdem kommen aber auch diejenigen Mehreinnahmen, welche bei den städtischen Betriebsanstalten durch Erhöhung der Gebühren nach den in der letzten Stadtverordnetensitzung gesetzten und heute noch zu fassenden Beschlüssen zu erwarten sind, in dem neuen Haushaltssplan nicht zum Ausdruck. Endlich gibt auch der neue Haushaltssplan kein vollständiges Bild von den zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben der Stadt während des Krieges. So werden die Einnahmen und Ausgaben für die Lebensmittelversorgung und die Kriegstilgung der neuerrichteten Lebensmittelkasse, die für Kriegswohlfahrtspflege in der Kriegsunterstützungskasse nachgewiesen.

Am interessanteren Einzelheiten möchte ich folgendes hervorheben: Der Haushaltssplan der Vermögensverwaltung für 1917 läßt erkennen, daß sich gegenüber dem Haushaltssplan für 1914 der Ertrag des städtischen Grundbesitzes um etwa 14 000 M t . der Ertrag des städtischen Kapitalvermögens um etwa 8000 M t . und die Auswendungen zur Verzinsung und Tilgung der Schulden um etwa 14 000 M t . vermehrt haben. Der Wert des städtischen Grundbesitzes wird am Ende des Rechnungsjahres 1916 um etwa 180 000 M t . das Kapitalvermögen um etwa 140 000 M t . und der Stand unserer Kämmerei- und Säuglingskasse nur um etwa 50 000 M t . höher sein als am Ende des Rechnungsjahrs 1914. Es hat also trotz des Krieges in den Jahren 1915 und 1916 eine Erhöhung des städtischen Kämmereivermögens um mindestens 1/2 Million M t . stattgefunden. Das Polizei- und Sicherheitswesen erforderte nach dem Haushaltssplan von 1914 einen Zuschuß von rund 97 000 M t ; im Haushaltssplan für 1917 mußte dieser Zuschuß um 27 000 M t . höher eingestellt werden, was hauptsächlich in den ständig steigenden Gehältern begründet ist, die an die Polizeibeamten und Bureauangehörigen und Gehilfen zu zahlen sind, welche zum Ertrag für die einberufenen Beamten und Bureauangehörigen und zur Bewältigung der ständig wachsenden Arbeitslast angenommen werden müssen. Für die Bauverwaltung war 1914 ein Zuschuß von rund 207 000 M t . vorgesehen; im Haushaltssplan für 1917 muß sich die Bauverwaltung mit einem Zuschuß begnügen, der um 57 000 M t . geringer ist und infolge der beobachteten Sparjunkte noch geringer sein würde, wenn nicht Straßenreinigung und Müllabfuhr um 12 000 M t . höhere Ausgaben erforderlich würden. Größere Bauarbeiten sollen auch 1917 nicht vorgenommen werden. Für die Armen- und Wohlfahrtspflege war 1914 ein Zuschuß von 30 000 M t . vorgesehen; im Haushaltssplan für 1917 konnte der Zuschuß für die Armenpflege um fast 4000 Mark geringer bemessen werden, weil in vielen Fällen an Stelle der Armenpflege die Kriegswohlfahrtspflege einen um 9000 M t , d. s. etwa 120 %, höheren Zuschuß, was in der durch den Krieg veranlaßten vermehrten sozialen Fürsorge wohl begründet ist. So sind z. B. die Ausgaben für die Säuglingsfürsorge von 500 M t . auf 4300 M t . für Kinderhorte von 250 M t . auf 2200 M t . gestiegen. Das Vermögen der Kinderheimstiftung ist auf etwa 156 000 M t . angewachsen. Der Schlachthof sollte nach dem Haushaltssplan von 1914 einen Überschuß von 6000 M t . bringen; der neue Haushaltssplan sieht einen Zuschuß von etwa 16 000 M t . vor, ein weiterer Beweis, wie notwendig unserer Schlachthof durch den Krieg geworden ist. Auch der für die Badeanstalt angeforderte Zuschuß hat sich mehr als verdoppelt. Unser Schulwesen erfordert ebenfalls nach dem neuen Haushaltssplan gegenläufig dem Haushaltssplan von 1914 erheblich soziale Zuschüsse, so für Gymnasium, Realschule und Volkschulen je 8000 M t . für das Lyzeum 12 000 M t . und für die Vorstufe 4500 M t . mehr als 1914. Günstig erscheint dagegen die Entwicklung der Gemeinde-Einkommensteuer, deren Ertrag gegenüber 1914 um 20 000 Mark höher gesetzt werden konnte.

Die Aussichten für die Zukunft lassen sich hiernach schwer beurteilen. Wenn wir Ihnen vorschlagen, trotz der vielfach erhöhten Ausgaben und der vielfach gesunkenen Einnahmen es bei den in den Vorjahren festgelegten Steuerzuschlägen zu belassen, so verlieren wir nicht, daß diese im Verhältnis zu den jetzt in fast allen Städten vorgenommenen Erhöhungen als mäßig zu bezeichnen sind, und daß es zweifelhaft ist, ob nicht bereits im nächsten Jahre auch wir zu einer Steuererhöhung werden schreiten müssen. Wir vertrauen aber auf die Widerstandskraft unserer städtischen Geldwirtschaft, die sich in den vergangenen Kriegsjahren so trefflich bewährt hat und die sich auch in dem Ihnen jetzt vorliegenden Haushaltssplan widergespiegelt. Es wird wenige Städte geben, deren Kämmereischulden während des Krieges nur um 50 000 M t . gestiegen sind und deren Kapitalvermögen sich in der gleichen Zeit um etwa das Dreifache dieses Betrages erhöht hat. Deshalb wird ich es für unbedenklich halten, Ihnen die Aufnahme einer städtischen Kriegsanleihe von etwa 100 000 M t . zu empfehlen, die in 10—15 Jahren zu tilgen sein und den städtischen Haushaltssplan nicht wesentlich belasten würde. Es erfordert aber noch nicht als durchaus sicher, ob wir nicht auch ohne diese Anleihe auskommen werden. jedenfalls wollen wir in diesem Jahre noch unseren Bürgern die Zahlung erhöhter Steuerzuschläge ersparen, wobei wir vor allem auch darauf vertrauen, daß dieser Bericht der letzte ist, den ich während des Krieges zu erläutern hatte, und daß wir im nächsten Jahre unseren Haushaltssplan wieder auf den Frieden einstellen können, und zwar auf einen Frieden, der unserer Stadt und unserem

Waterlande eine gesicherte und hoffnungsvolle Zukunft verbürgt. Dann wollen wir, wenn es sein muss, auch unter erhöhten Opfern davon gehen, die Kunden zu holen, die der Krieg geschlagen hat, und wiederzuhauen, was er zerstört hat. Dann wollen wir freudig arbeiten an einer geistlichen Entwicklung unserer Stadt und unseres Waterlandes auf der Grundlage der Selbstverwaltung und der freiwilligen, auf gegenseitigen Vertrüssen beruhenden Mitarbeit aller Stände und Berufsklassen, und wir hoffen, daß dann auch in nicht allzu ferner Zeit uns die Vergrößerung unseres Stadtbezirks zuteil werden wird, deren unsere Stadt zur Erfüllung gerade ihrer wichtigsten Aufgaben drängend bedarf, die ihr aber trotz hingebender Bemühungen bisher veragt geblieben ist. Wir hoffen, daß dann die von den Bewohnern beider beteiligten Gemeinden einhellig gewünschte Vergrößerung des Stadtbezirks durch Eingemeindung der Nachbargemeinde Altwasser zur Wirklichkeit werden wird.

* (Landausenthalt für Kinder aus dem Waldenburgischen Industriebezirk.) Am Mittwoch passierte den Bahnhof Königszelt ein Sonderzug, der eine größere Anzahl von Kindern aus dem Kreise Waldenburg aufs Land beförderte. Von Gottesberg waren 115, aus Dittersbach 44, Waldenburg 485, Altwasser 115 und Nieder Salzbrunn 5 Kinder, insgesamt 714 ausschließlich der 30 Begleiter bzw. Begleiterinnen. Von den Kindern kamen in den Briege Kreis 188, in die Umgegend von Neiße 109, nach der Wansener Gegend 40, nach Karlsmarkt und Oppeln 216 und nach Losen und Löwen 55 Kinder. Der Sonderzug fuhr von Gottesberg über Dittersbach, Waldenburg, Altwasser, Nieder Salzbrunn, Freiburg, Königszelt, Breslau-H., Linden bis Brieg. Von Breslau-H. wurden die nach anderen Richtungen gehenden Kinder mit fahrplanmäßigen Zügen weiterbefördert.

* (Pfingstverkehr.) Die Eisenbahndirektion Breslau richtet nochmals folgende Mahnung an das Publikum: Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem Jahre unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen für Zwecke des Herren, der Kriegswirtschaft und Voltsernährung gebraucht werden. Sonderzüge für den Ausflugverkehr werden nicht gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn bedient nur, wer notgedrungen reisen muß.

* (Bäderverkehr.) Die Reisenden, die in diesem Jahre die für den Bäderverkehr freigegebenen Nord- und Ostseebäder besuchen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Badeorte sowie alle übrigen an der Nord- und Ostseeküste gelegenen Orte ein Ausweiszwang besteht. Der Ausweis, der von der Polizeibehörde des Wohn- oder dauernden Aufenthaltsortes stempelfrei erteilt wird, muß mit einer Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift, einer Photographie des Inhabers aus neuester Zeit, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Inhaber des Ausweises tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Inhaber haben die Ausweise stets bei sich zu führen und auf Verlangen den zuständigen oder Militärvorposten vorzuzeigen. Daneben besteht für alle Badegäste und Besucher eine persönliche An- und Abmeldung bei den hierfür vorgesehenen Dienststellen. Das Nähere ergeben die von den stellvertretenden Generalkommandos herausgegebenen Bäderbestimmungen. Auskunft hierüber können die Badeverwaltungen erteilen.

* (Lotterie.) In der Donnerstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 15 000 Mf. auf Nr. 90400, 5000 Mf. auf Nr. 75735 92515 94240 188780 191186, 3000 Mf. auf Nr. 2045 7772 8559 8741 27763 49767 49802 58126 59049 64501 86197 88661 91333 92005 98251 99463 103082 107587 118486 120382 126638 129137 138399 148408 149833 166593 172338 178285 191519 203188 226094 227008 229944. — In der Nachmittagsziehung fielen: 10 000 Mf. auf Nr. 46898 155388 188588, 5000 Mf. auf Nr. 61602, 3000 Mf. auf Nr. 2110 6288 28947 30049 82995 41468 48886 50176 52047 69934 75512 80785 92155 98067 99891 110880 120826 121118 123972 124488 128415 127126 131680 142584 157125 164520 165151 172090 172848 178594 181971 182999 191087 194868 196599 198767 207570 212788 218047 227641. (Ohne Gewähr.)

Die Eröffnung der Wandausstellung für Säuglingsfürsorge:

die vom Waterlandischen Frauenverein in dem Saale der „Gorlauer Bierhalle“ veranstaltet wird, soll am Donnerstag statt. Es hatten sich u. a. der Reg. Landrat Regierungsrat von Tielich, Vertreter der Geistlichkeit, Schulen, anderer Behörden und Gemeindeverwaltungen, sowie solche der charitativ tätigen Vereine des Kreises eingetragen.

Der kommissarische Landrat wies in seiner Eröffnungsansprache auf die große Bedeutung der Ausstellung hin, die allen Frauen und heranwachsenden Mädchen

eine Bedienerin auf dem so wichtigen Gebiete der Säuglingsfürsorge sein will. Die Frage des Geburten-Aufgangs und des Säuglingschutzes ist durch den Krieg noch mehr als zuvor zu einer breitenden geworden. Erschredend und für das Waterland von unabsehbaren Folgen ist der auch in Deutschland von unabschöbaren Säuglingsstörung. Gegen 16 Millionen Säuglinge sind seit 1870 im ersten Lebensjahr gestorben.

Im Kreise Waldenburg bedarf die Säuglingsfürsorge ganz besonderer Pflege. Die Zahl der Geburten im Kreise ist von 6500 im Jahre 1910 auf 5500 im Jahre 1913 und 2700 im Vorjahr zurückgegangen. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Jahre ist im Kreise Waldenburg von 33,9 Prozent im Jahre 1907 auf 26 Prozent im Jahre 1913 erfreulicher Weise gesunken. Die Durchschnittssterblichkeit aber betrug im Preußen im Jahre 1913 14,9 und in Schlesien 19,3 Prozent. Der Landrat schloß mit dem Wunsche, daß die Ausstellung bei zahlreichen Besuch reiche Früchte tragen und viel Segen stiften möge. Die Vorstände des Kreisvereins Waldenburg des Waterlandischen Frauenvereins, Frau Fabrikbesitzer von Tielich, eröffnete die Ausstellung mit einem Hoch auf die hohe Proletarität der Waterlandischen Frontenvereine, Ihre Majestät die Kaiserin.

Spezialarzt für Kinderkrankheiten, Dr. Schardt aus Breslau, hielt einen Einleitungsreferat über das gesamte Gebiet der Säuglingsfürsorge. Das Ziel der Säuglingsfürsorge zu fördern und auszubauen ist eine hohe Pflicht für Staat, Gemeinde und Gesellschaft. Vortragender verbreitete sich über die Ursachen der großen Belägenwerten Kindersterblichkeit. Durch Bekämpfung derselben wird dem Säuglingsstörung erfolgreich entgegnet. Von allerwichtigster Bedeutung ist die natürliche Ernährung der Kinder. Hier muß noch viel und ambulante Ausklärungsarbeit geleistet werden.

An die zeitgemäßen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine Führung durch die Ausstellung an, bei der eine Note Kreuzgeweber die Erläuterungen gab. Die Ausstellung umfaßt 8 Teile.

Die 1. Abteilung bietet reiches statistisches Material über Geburtenstörung, Sterblichkeit der Kinder, Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und Vergleich mit der des Auslandes, die wichtigsten Lebensumstände im Säuglingsalter, und zeigt ferner durch Tabellen, wie die Ernährungsweise die Säuglingssterblichkeit unter den verschiedenen wirtschaftlichen Verhältnissen beeinflusst, wie groß die Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Jahreszeiten ist, und wie nur die Mutterbrust den Säugling auch im Sommer vor Krankheit und Tod schützt. Die Sterblichkeit der unrechlichen Kinder ist bedeutend höher als die der ehelichen.

Die 2. Abteilung, „Schwangerschaft und Wochenbett“, ist eine Sonderabteilung, und nur für Ärzte, Hebammen, Wochenpflegerinnen und berufliches weibliches Krankenpflegepersonal und Hilfsschwestern vom Roten Kreuz bestimmt.

Die 3. Abteilung, „Geburt und Entwicklung des Säuglings“, gibt durch Bilder, Tabellen, Modelle, Wachstumstafeln und Präparate Ausklärung über Beschaffenheit des Neugeborenen, Eigenleidlichkeiten des Säuglings, Nabelerkrankungen, Augenversorgung und Augenkrankheiten, Entwicklung des Säuglings, Schädelwachstum, die Zähne und deren Entwicklung.

Die 4. Abteilung, „Pflege des Säuglings“, ist besonders wichtig. Sie zeigt die Vorbereitung für die Pflege des Säuglings, Hauptpflege desselben, das Baden, die Reinigung und Trocknung; ferner gibt sie Aufschluß über eine zweimäßige Leibwäsche, die Umhüllung des Säuglings, Kleidung des größeren Säuglings und Kleinkindes, Bettwäsche, Bettung, Halten und Tragen des Kindes, sein Spielzeug, Kinderwagen, Schnupflege, Temperaturmessung und endlich Pflege des frischen Kindes.

Die 5. Abteilung, „Natürliche Ernährung“, zeigt den Wert der Brustnahrung, Gegenstände zur Brustpflege, Kleidung für Stillende, Stilltechnik u. a. m.

Die 6. Abteilung, „Künstliche Ernährung“, gibt Aufschluß über Milchernährung und Aufzubrähnung, Bereitung der künstlichen Nahrung, Technik der künstlichen Ernährung, Füttern des Säuglings und gewünschte Kost.

Die 7. Abteilung stellt die Krankheiten des Säuglings dar, und gibt Aufschluß darüber, von weithin vielen Gefahren das menschliche Leben im ersten Lebensjahr bedroht ist und was die Mutter dabei zu beachten hat. Die letzte Abteilung endlich umfaßt das weite Gebiet der „Mutter- und Säuglingsfürsorge“.

Eine Abteilung „Literatur“ von empfohlenen Werken über die einzelnen Fragen dieses Gebietes beschließt die umfassende Ausstellung.

In dieser schweren Zeit, in der unser Waterland sich gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen hat, in der wir um den Verlust so vieler blühender Menschen trauern, muß die Säuglingsfürsorge eine der höchsten Aufgaben des deutschen Volkes sein. Wort und Schrift reichen für die Belehrung in der Säuglingsfürsorge nicht aus. Deshalb führt die Wandausstellung alles Material vor, was wir vor der Säuglingspflege und -fürsorge wissen müssen. Auf der Erhaltung des Nachwuchses beruht die Zukunft unseres Waterlandes. Darum muß jede Frau und jedes heranwachsende Mädchen die Ausstellung besuchen. Und dieser Besuch kann nicht dringend genug empfohlen werden. #

85 Jahre Gustav Adolf-Stiftung.

Z. Anlässlich der 200jährigen Gedächtnisfeier an den Tod Gustav Adolfs verlebten vor 85 Jahren am 6. November evangelische Männer um Schwedenstein bei Elisen einander die Hände zur Begründung der Gustav Adolf-Stiftung, die, damals ein Senfkorn nur, jetzt ein wohltätiger Baum geworden ist, unter dessen Schutz unzählige evangelische Christen sich jetzt eigener Kirchen und Schulen erfreuen. Der Waldenburgische Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung besteht bereits seit 57 Jahren.

Nach dem letzten Rechnungsbericht des Zweigvereins betrug die Einnahme 2508,50 Mf., die Ausgaben belaufen sich auf 1856,61 Mf. Die Sammlungen im

Sonntagskreis ergaben die Summe von 1725,25 Mf. Unterstützungen wurden für 7 Gemeinden 550 Mf. gewährt. An den Hauptverein wurden für 1913 1107,58 Mf. abgeliefert. Die dem Zweigverein gestifteten Legate betrugen 2656 Mf. Außerdem sind von Pastor prius. Horster in der Parochie Waldenburg für den Ausschuß für die Gustav Adolf-Jugendabgabe 1917 in Hamburg 186,71 Mf. gesammelt und an diesen abgeliefert worden. Es muß mit Freuden begrüßt werden, daß, trotz der noch immer anhaltenden Kriegsnot im Waldenburgischen Kirchenkreis die Opferfreudigkeit zu Gunsten der Gustav Adolf-Sache sich wie bisher in reicher Weise betätigt hat.

S. Nieder Hermsdorf. Beförderung. Der Beförderungswinkel bei einer Maschinengewehr-Kompanie, Abiturient Erich Hauffe, Sohn des Schmiedemeisters Emil H. von hier, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

S. Dittersbach. Erinnerung an eine Himmelfahrtswanderung. Am Himmelfahrtstage unternahmen Turnverein, Jugendkompanie und Evangelischer Jugendverein eine gemeinsame Wanderung. Trotz des dichten Nebels und drohenden Regens hatten sich etwa 80 junge Leute und einige Erwachsene um 5 Uhr auf dem Bahnhof eingefunden. Mit frohem Sang gings von Königsmaile über Falkenberg, Ladebstatt zum Bismarckturm auf der hohen Eule. Von Aussicht konnte natürlich keine Rede sein. Am Fuße des Turmes hielt Pastor Bräutigam einen kurzen Gottesdienst, dann wurde lange Rast in den „Sieben Kurfürsten“ gehalten. Die Wanderung über Heinrichau und die Talsperre nach Breitenhain gab dem ganzen einen schönen Ausgang.

S. Wüstenwaltersdorf. Der neue Pastor. Eiserne Kreuz. Am Mittwoch fand im Abendgottesdienst die feierliche Einführung des Pastors Eberlein als Erster Geistlicher der Gemeinde durch Superintendenten Biehler statt. Seiner Einführungspredigt legte der Superintendent die Jesuworte zugrunde: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Darauf hielt Pastor Eberlein der versammelten Abendgemeinde eine Predigt, in deren Mittelpunkt drei Bühnenvorstellungen standen. — Leutnant der Reserve Alfred Hoffmann, Sohn des Hauptlehrers Hoffmann aus Beditzhöhe, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Von den Bildhildbühnen.

Orienttheater, Freiburger Straße. Professor Dr. Wezel im Berlin urteilte über den gegenwärtig laufenden Ostpreußen-Film folgendermaßen: Der Film der Eko-Film-Gesellschaft „Ostpreußen und sein Hindenburg“ verdient volle Anerkennung. In schönen Bildern veranschaulicht er die Geschichte der Provinz und ihren Anteil an den Vorgängen 1806, 1813 und unserer Tage. Einzelne dieser Bilder, wie die Ansprache Roths an die preußischen Stände, sind von hervorragender künstlerischer Vollendung. Diese Hervorhebung eines Einzelbildes aber soll keine Herabsetzung des Wertes der übrigen bedeuten. Vielmehr zeichnen sich alle durch plastische Anschaulichkeit aus und sind mit ihrem reichen bewegten Leben, das sie darstellen, wohl geeignet, den Zuschauer an den Vorgängen inneren Anteil nehmen zu lassen. Den Schilderungen der russischen Greuelaten zu Beginn des gegenwärtigen Krieges wird man nicht vorwerfen können, daß sie das Gedächtnis überbreiten; eher möchten sie einem zu lebenswahr erscheinen. Aber unbelannt sind die Tatsachen niemals mehr, und wir dürfen uns nicht scheuen, den Dingen ins Gesicht zu sehen. Vor allem wird jeder beim Anblick der den letzten Teil bildenden prächtigen Schlachtenbilder die Bereitungstaten Hindenburgs und seiner Truppen in ihrer bedeutungsvollen Größe und in ihrem Segen, den sie dem schwergeprägten Lande gebracht haben, jetzt erst recht zu würdigen vermögen. Wüschen seinem Wiederaufbau reichliche Mittel gerade auch aus einer recht häufigen Vorführung dieses Films zufließen.

Kirchen-Nachrichten.

Katholische Kirchengemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntagsabend den 26. Mai (Pfingstsonnabend), früh 1/2 Uhr hl. Messe; früh 6 Uhr hl. Messe; früh 7 Uhr Wasserweihe und Hochamt; nachmittags 6 Uhr hl. Messe; abends 8 Uhr Missionspredigt.

Sonntag den 27. Mai (Pfingstsonntag), früh 1/2 bis 1/8 Uhr hl. Messe; vormittags 1/8 Uhr Frühgottesdienst und feierlicher Schlüß der Kriegsmesse in Charlottenbrunn; vormittags 10 Uhr Hochamt.

Montag den 28. Mai (Pfingstmontag), vormittags 1/8 Uhr Frühgottesdienst.

Dienstag den 29. Mai (Pfingstdienstag), früh 7 Uhr hl. Messe im Antoniusloft.

An den übrigen Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe in der Antoniuskirche.

Dienstag und Donnerstags abends 7 Uhr Maiandacht.

Erlenbusch.

Montag den 28. Mai (Pfingstmontag), vormittags 9 1/4 Uhr Predigt und Hochamt.

Blumenau.

Sonntag den 27. Mai (Pfingstsonntag), vormittags 9 1/4 Uhr Missionspredigt und Hochamt; nachmittags 3 und 7 Uhr 2. und 3. Missionspredigt.

Montag den 28. Mai (Pfingstmontag), vormittags 9 1/4 Uhr 4. Missionspredigt und Hochamt; nachmittags 3 Uhr Schlusspredigt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

versinnbildlicht den Winter, welchem das Pfingstfest endgültig den Garaus macht. Auf ähnlicher Grundlage beruhen wohl auch die Umgänge des Battichönigs — eines in Laubgrün gehüllten Burschen — in Thüringen. An manchen Orten hat er hier noch zum Bürgermeister der Dorfschaft zu geben, der erraten muß, wer in der Maske steckt — vermöge er's nicht, so werden ihm eine bestimmte Anzahl von Eiern abgefordert.

Die wunderlichsten Pfingsttitten hat man aber doch in Böhmen. Sie stellen eine vollständige, allerdings parodistische Nachahmung der Vorgänge dar, die sich in alten Zeiten beim Ding-Gericht abspielten. Zur Rolle des Verbrechers wird an dem einen Ort ein Hahn, am andern ein Frosch usw. usw. verdonkt. Das betreffende Tier steht in einem Schraubstock und die Richter, die in einer großen Säne darüber aufstellen, schießen im Kreise darum her.

Zum Schluss dieser Zeilen will ich noch erzählen, wie sich in Siebenbürgen die jungen Burschen ihre Brüder am Pfingstmontag rächen. Die Flüglinge aus den verschiedensten Dörfern ziehen, eine Fähre in ihrer Mitte tragend, vor die Häuser, in denen junge Mädchen wohnen. Dort locken sie dieselben durch Singen heraus und führen einen Tanz mit ihnen auf, der in einem Angriff auf die Fähre gipfelt. In dem Augenblick, in dem sie umfällt, stürzt jeder Bursch auf ein Mädchen zu und umfaßt sie; wenn er es will, kann er sie zur Frau nehmen, ohne daß die Eltern das Recht besitzen, Einwendungen dagegen zu erheben. Natürlich wird der Brauch häufig von Liebsten bemüht, um den Willen hartherziger Väter und Mütter zu brechen.

Tageskalender.

26. Mai.

1521: Luther wird in die Reichsacht getan. 1700: Nikolaus Ludwig Graf von Binzendorf, Stifter der

Breslauer Gemeinde († 1780). 1799: * der Dichter und Maler August Kopisch in Breslau († 1853). 1848: * der Maler Eduard Grützner zu Großgartlowitz in Schlesien. 1849: * der Maler Hubert von Herkomer zu Waal in Bayern († 1914). 1904: † der Ingenieur Friedrich Siemens in Dresden († 1826). 1915: In der Schlacht bei Przemysl werden 25 000 Russen gefangen genommen, 64 Geschütze und 64 Maschinengewehre erbeutet. Durchbruch der russischen Front bei Drohobycz und Stryj.

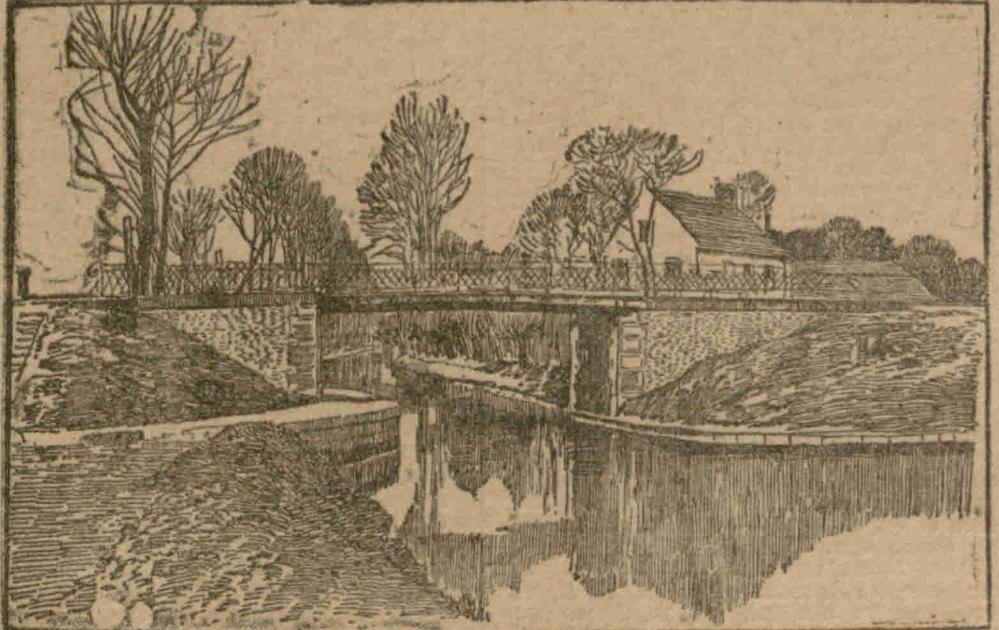
Der Krieg.

26. Mai 1916.

In den Argonnen herrschte tobhafter Winterkampf, bei dem die Franzosen zahlreiche Verluste erlitten. In einem Nachtkampf kam es bei Cumières, um welches Dorf heftig gestritten wurde. Rechts der Maas konnten die deutschen Truppen bis zu den Höhen im Thiermont-Walde vordringen, während zwei feindliche Angriffe gegen die neuen deutschen Stellungen südlich Douaumont schlugen. — In Südtirol nahmen die Österreicher das zur Befestigungsgruppe von Asiago gehörige Panzerwerk Casa Ratti, und bemächtigten sich nördlich von Asiago des Monte Moschize; südlich des Sugana-Tales drangen sie bis auf die Cima Maora vor.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.
Annahme im Gymnasium in Waldenburg
jeden Sonnabend vorm. von 10—12 Uhr.



Die Scarpe bei Rœux

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 121.

Waldenburg, den 26. Mai 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besitz.

Roman von Nina Menge.

(Nachdruck verboten.)

35. Fortsetzung.

„Geh' mir aus den Augen, schamloses Geschöpf!“ fuhr der Baron sie brutal an und schenkte seinen Hut achsellos in die Sofaecke. „Meinst wohl, ich hätte den Schabernack nicht gemerkt, den Du mir vorhin spielfest? — Anstatt vernünftiger, wirst Du alle Tage albern, und schließlich erlebe ich es noch, daß Du hinter meinem Rücken irgendwelche dumme Streiche machst! Aber das lasst Dir gesagt sein, Kora, und merke Dir genau, was ich Dir heute sage! Wenn Du —

Kora hatte sich endlich gefaßt. „Vor allen Dingen schreie nicht so, Vater!“ unterbrach sie den Baron sehr entschieden und legte beide Hände fest auf seinen Arm. „Du bist in einem fremden Hause, und noch dazu in einem, über dessen Schwelle das Unglück getreten ist. Jawohl“, fuhr sie mit bitterem Lächeln fort, als der Baron entsezt einen Schritt zurücktrat, „Du hast richtig gehört, ein Unglück ist geschehen!“

„Ein Unglück?“ wiederholte Höhlen fassungslos. „Was ist vorgefallen, es war doch alles in bester Ordnung, bis auf — bis auf —, so sprich doch endlich, Mädchen, anstatt mich mit halben Worten auf die Folter zu spannen!“

Kalt sah Kora ihren lamentierenden Vater an, er schien ihr gerade so verächtlich in seinem Zittern, wie in seinem Horn, und mit gleichgültigem Achselzucken wandte sie sich ab.

Graf Plauen ist vor einer Stunde vom Schlag gerührt worden! Als Ulrich und ich von unserem Spaziergang zurückkehrten, fanden wir das ganze Haus in Aufregung, man hatte bereits nach einem Arzt geschickt, aber eine Rettung des Kranken scheint kaum möglich!“

„Mein Freund Nicolas vom Schlag gerührt!“ murmelte Höhlen. „Was sprichst Du für dummes Zeug, Kora? — Noch heute morgen habe ich ihn gesehen, mit ihm gescherzt, er war gesund, munter, in bester Stoffe, und nun soll er vom Schlag gerührt sein! — Es ist nicht möglich, nicht möglich, sage ich Dir!“

„Ich glaube nicht, daß man mit so ernsten Dingen Scherz treiben würde!“ erwiderte Kora achselzuckend. „Gesehen habe ich den Grafen allerdings nicht, nicht einmal Isa, die, als das

Unglück geschah, allein zu Hause war; aber die Jungfer, nach der ich in meiner Angst flüchtete, erzählte mir den ganzen Vorfall.“

„Also wirklich wahr!“ jammerte Höhlen, ziellos im Zimmer auf und ab irrend. „Erzähle mir alles, was Du weißt, Kora, wenn Du nicht willst, daß mich das Schicksal meines alten Kameraden ereilen soll, aufgeregt bin ich genug dazu! Gib mir etwas Brom oder Niedsalz, mir wird übel!“

Er warf sich blau und aufgeregt in einen Stuhl, ließ die Hände kraftlos sinken und schloß die Augen.

Niemand weiß etwas Genaueres. Graf Plauen hatte sich bis zum Frühstück auf sein Zimmer zurückgezogen, um, wie alle Tage, die mit der Post eingelaufenen Zeitungen und Briefe zu lesen.“

„Halt, jetzt weiß ich es!“ unterbrach Höhlen sie lebhaft, sprang auf und blieb mit ausgestreckten Händen vor ihr stehen. „Er wird in der Zeitung die unglückliche Anzeige von Graf Herberts Verheiratung gefunden haben; wahrhaftig, es ist kein Wunder, wenn ihn unter solchen Umständen der Schlag rührte! — Über ich will zu ihm, will ihn zu trösten suchen! — Sein Freund Höhlen wacht über ihn, sein Freund Höhlen ist ein Genie, dem er zu lebenslänglichem Dank verpflichtet sein wird, wenn — wenn diese ganze Angelegenheit ins reine gebracht und mein alter Freund erst Herr auf Plauen, Herr des ganzen großen Besitzes sein wird! — Ich sage Dir, Kora, Du wirst staunen!“

Lebhaft gestikulierend ging er im Zimmer auf und nieder, und blieb schließlich, die Hände in die Hüften gestemmt, vor seiner Tochter stehen.

„Zur Strafe für Dein treuloses Benehmen sage ich Dir heute nichts, gar nichts, sondern gehe zu meinem alten Freund. Die Nachricht, die ich ihm bringe, wird besser als alle Medikamente der gelehrten Herren Doktoren wirken, parole d'honneur, ma belle!“

Mit stolz erhobenem Kopf wollte er an Kora vorüber, doch sie vertrat ihm sehr entschieden den Weg und stellte sich vor die Tür.

„Keinen Schritt gehst Du weiter! Graf Nicolas ist frank, er ist bewußtlos. Seit fast einer Stunde ist der Arzt bemüht, ihn in das Leben zurückzurufen. Ich bin in der schrecklichsten Unruhe!“

„Des Grafen wegen?“ fragte Höhlen erstaunt und blickte befremdet auf seine Tochter, der er soviel Mitgefühl nicht zugetraut hätte.

Geringsschätzig zuckte Kora die Achseln.

„Um den Grafen kümmere ich mich gerade soviel, wie um den vorjährigen Schnee“, erwiderte sie fast. „Nur an uns denke ich! — Was fangen wir an, wenn Nicolas von Plauen sterben wird?“

Höhlen blickte seine Tochter verständnislos an.

„Sterben?“ murmelte er. „Weshalb sprichst Du von sterben, Kora?“

Sie lächelte bitter und wandte sich mit einer schier verzweifelten Handbewegung ab.

„Weil Graf Nicolas ein alter Mann ist, und weil Leute seines Alters derartige Anfälle meist mit dem Leben bezahlen!“

„Ja, ja!“ nickte Höhlen. „Aber Plauen wird nicht, kann nicht sterben! Es wäre eine unerhörte Ungerechtigkeit des Schicksals!“

„Und wenn er stirbt?“

„Du siehst zu schwarz, entschieden zu schwarz, — kommt Zeit, kommt Rat! — Uebrigens — was ist da viel zu machen! Stirbt mein alter Freund Nicolas, so — nun — so heiratest Du den Grafen Ulrich, auf jeden Fall aber mußt Du Gräfin Plauen werden!“

„Ach sol!“ nickte Kora höhnisch. „Du denkst weiter als ich selbst! Ich fragte Dich vorhin nur, wohin wir gehen werden, falls Nicolas von Plauen, wie zu befürchten steht, den Morgen nicht überleben sollte? — Hierbleiben können wir doch auf keinen Fall!“

„Weshalb denn nicht, ma belle?“

„Weshalb? Graf Nicolas war Dein Freund, sein Sohn dagegen ist Dir ein Fremder, mehr, er ist Dir nicht einmal wohlgesinnt.“

„Ta, ta, ta!“ fiel Baron Höhlen ihr ärgerlich in das Wort. „Der Sohn eines langjährigen Freundes kann mir niemals ein Fremder sein, das merke Dir, — und nicht wohlgesinnt? Wie kommtst Du zu dieser absurden Voraußsehung! — Gerade in schwerer Zeit hoffe ich mich nützlich zu machen, und gewissenlos wäre es von mir, überließ ich die beiden Menschen ihrem Schicksal!“

„Nützlich? — Du — ihnen?“ fragte Kora gelehnt, und eine ganze Welt unverhüllter Ironie lag in ihren Worten.

„Ja, ich!“ erwiderte Höhlen, sich in die Brust werfend. „Nicht alle bestehen so wenig Dankbarkeit, wie Du! Ich hoffe, Ulrich und seine Schwester werden meine uneigennützige Freundschaft zu schätzen wissen.“

„Möglich!“ zuckte Kora spöttisch die Achseln. „Meine Ansicht habe ich Dir gesagt, im übrigen steht es Dir frei, nach Belieben zu handeln!“

„Selbstverständlich! Berbrich Dir nicht den Kopf über das, was geschehen soll! Für's erste lebt Graf Nicolas noch. — Stirbt er — was Gott gnädig verhüten möge —, so werde ich das Geschäft geradesogut mit seinem Sohne, wie mit ihm selbst abschließen. Hoffentlich haben wir uns verständigt, ma belle! — Habt ihr bereits gefrühstückt?“

„Niemand hat daran gedacht!“ erwiderte Kora kurz, wandte sich misstrauisch ab und entledigte sich vor dem Spiegel ihres Hutes.

„Sehr mit Unrecht, ma chère, ganz und gar mit Unrecht!“ entgegnete Höhlen händereibend. „Den Magen soll man nie und unter keinen Umständen vergessen; denn er ist es, der diesen morschen Leib zusammenhält! Wie meinst Du, gehen wir in den Speisesaal hinunter, oder lassen wir hier oben für uns beide servieren? — Ich möchte mich fast für das letztere entschließen, denn auf keinen Fall wünsche ich Anstoß zu erregen, oder für teilnahmslos zu gelten.“

„Ganz wie es Dir beliebt!“ warf Kora achselzuckend dazwischen. „Auf mich brauchst Du bei Deinem Dejeuner nicht zu rechnen, da ich an demselben nicht teilnehmen werde.“

„O, das tut mir leid! Warum denn nicht, ma chère?“

„Weil ich keinen Appetit habe!“

„Und kommtest doch vorhin nicht schnell genug nach Hause kommen! — Merkwürdig, sehr merkwürdig!“

„Sawohl, — vorhin!“ entgegnete Kora scharf. „Seitdem aber ist mir der Appetit vergangen! Es hat nicht ein jeder so gesunde Nerven und einen so anspruchsvollen Magen, als Du!“

„Bah! Allerdings wahr! — Herein, herein! — Ach, Sie sind es, lieber Friedrich! Gerade wie gerusen kommen Sie! Immer noch keine Besserung in dem Befinden des gnädigen Herrn?“

Friedrich zuckte trübselig die Achseln.

„Leider nicht!“ erwiderte er mit halblauter Stimme. „Die Aerzte sind noch immer um den Kranken beschäftigt. Graf Ulrich bittet die Herrschaften, sich durch den traurigen Vorfall nicht weiter stören zu lassen, ich sollte melden, daß das Frühstück serviert ist.“

„Wird Graf Ulrich an der Tafel sein?“

„Der gnädige Herr läßt sich entschuldigen, es ist ihm leider unmöglich!“

„So, so! hm!“ brummte Höhlen nachdenklich. „Sie können uns lieber das Frühstück hier oben servieren, mein Bester. Bringen Sie eine Flasche Wein und noch eine Kleinigkeit aus Ihrer Küche, aber etwas recht Exquisites, etwas recht Feines. Sie verstehen doch zu wählen, nicht wahr?“

„Ich hoffe, Herr Baron! — Sie befehlen zwei Gedecke?“

„Sawohl, jawohl! hm! — Kora, willst Du wirklich nicht frühstücken?“ wandte er sich in das Innere des Zimmers, als die Tür sich hinter dem Bedienten geschlossen hatte, aber die Baronesse war nicht mehr da. Sie hatte sich in ihr Schlafgemach zurückgezogen und die Tür abgeschlossen.

Mit dem besten Appetit verzehrte Höhlen ein Frühstück, mit dem Monsieur Pierre sich wieder einmal Ehre einlegte, leerte mit Sachverständnis eine Flasche Wein vorzüglicher Marke, und streckte sich tief befriedigt auf die Ottomane, um von der Ausregung und Anstrengung des heutigen Tages auszuruhen. —

(Fortsetzung folgt.)

Psingstsitten.

Plauderei von Paul Henning.

Nachdruck verboten.

Wohin das Auge blickt in Gottes weiter, herrlicher Natur, begegnet es jenen lichten, leuchtenden Lönen, die nur der große Künstler, der Frühling, auf seiner Palette hat. Feld und Blut gleichen einem smaragdenen Teppich, auf dem vom Sonnengold überflutet Siedewürtterchen, Dielutren, Himmelschlüssel, Anemonen, Beilichen, Laienköpfchen und Maiglöckchen emporprägen, indes blühende Bäume einen hochragenden Rahmen darum bilden. Wenn ein leichter Wind die hängenden Zweige bewegt, dann platteln leicht beschwingte Schmetterlinge gleich die weißen rosenroten Blumensterne herab — ein duftender, zartharziger Regen, der das heiter-schöne Bild noch heiterer, noch schöner erscheinen läßt. Welches Menschenkind wäre so verzagt, daß sein Auge sich nicht dieser lenzesrohen Pracht öffnen sollte!

„Nur frisch mit auf, mein Herz,

Denn Er hat Dich an's Herz gelegt!

Grüne Pfingsten — blühende Pfingsten!“

Wenn Oster uns den Frühling verheiht, so hat Pfingsten ihn uns gebracht. Darum schwört man denn auch allenhalben, wo man das Fest feiert, die Wohnung mit seinen Gaben, drum hängen die meisten Bräuche, zu denen es den Anlaß gegeben hat, in irgend einer Weise mit ihm zusammen.

So ziemlich der verbreitetste von allen dürfte wohl das Errichten des Maibornes, dieser mit Birken- und Buchenlaub, Blumen, bunten Bändern und Tüchern umwundener Stange, sein. Wenn sein Nachheres jedoch auch überall so ziemlich das gleiche ist, so wechseln doch die mancherlei Ceremonien und geistigen Unterhaltungen, deren Mittelpunkt er bildet, in den verschiedenen Gegenden wesentlich. Eine ganz besonders wichtige Rolle spielt er in der Schweiz. So findet z. B. in einzelnen Teilen derselben ein Wettkampf zu Pferde, dessen Endziel der Maibaum bildet, am zweiten Pfingstfeiertag statt. Die Burschen tragen hierbei Masken vor dem Gesicht, die sich von Geschlecht zu Geschlecht fortsetzen, und manche hüllen sich sogar vollständig in allerhand groteske Verkleidungen. Oben auf dem Baume sind zwei Kronen aufgespielt, eine völlig grüne, welche ungefähr die Gestalt einer Pelzmütze hat, und darüber eine beträchtlich höhere zugepfligte und mit künstlichen Blumen und goldenen Zierraten geschmückte; die erste erhält den Sieger im Wettkampf und die lebhafte sein Sieben. Beide müssen ihre Krone aufs Haupt setzen, um als Pfingstkönig und Pfingstkönigin die Huldigungen der dörflichen Jugend beiderlei Geschlechts entgegenzunehmen. Natürlich sind sie auch bei den darauf folgenden Laienarbeiten die Hauptpersonen. In alten Zeiten nannte man dies Nennen wegen der spiken Form der

Krone für die Pfingstkönigin „Spizenreiten“ und die Meister selbst „Spizenreiter“. Als eine sehr eigenartige Sitte stellt sich auch das „Karrenrennen“ dar, dero Schauplatz der Alpen ist. Von dem Maibaum an bis zu einer in beträchtlicher Entfernung errichteten Schranke wird ein Seil gespannt und man kommen die jungen Burschen mit ihrem Mädchen, jeder einen Karren hinter sich herziehend. Diese wenig eleganten Gefährte stellt man in gerader Richtung, eines hinter dem andern zur Rechten des Seiles auf, woran die Schönern darin Platz nehmen. Jeder junge Mann schiebt die Gewölbe seines Herzens aber nur bis zur Mitte des Weges, alsdann setzt er sich in die Equipage und die Dame muß ihn schieben. Wer zuerst ans Ziel gelangt, hat den Pfingstlönigs- respektive Pfingstköniginnenwürde erworben und wird zudem noch mit einem silbernen Becher, einer Uhr oder sonst mit einem Preis belohnt. Eine gewisse Verwandtschaft mit diesen Bräuchen besteht ein Wettkampf, das nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Sachsen und manchen anderen Gegenden Mittel- und Süddutschlands veranstaltet wird. Indessen wirkt dabei das schöne Geschlecht nicht mit, auch reiten die Preisbewerber nicht, sondern laufen zu Fuß. Diese sehen in ihrer vorzüchtmäßigen Tracht, einer kurzen dicken Jacke, hundestreiftem Baumwollhemd und hohem schwarzen Zylinder unbeschreiblich komisch aus.

Auch im Obenburgischen stellt man einen Maibaum auf, doch wird er dort oft ein Gegenstand ererbter Kämpfe. Am Abend vor dem ersten Pfingstfeiertage umgeben die Burschen ihn mit einem hölzernen Gerüst und befestigen auf seiner Spitze einen großen Kriegerstrauß; am folgenden Morgen umtangen sie ihn und singen dazu:

„Maiboom, Maiboom, hol die fast,
Morgen kommt de fremde Gast,
Der will uns den Maiboom nehmen,
Denn möt wi uns doch wat schämen.“

Die männliche Jugend der Nachbardörfer betrachtet es nämlich als ihre Aufgabe, den Schmied von dem Baume herunterzureißen, und da seine Besitzer es für eine große Schande halten, wenn dies gelingt, so treiben sie allerhand Vorlebungen, um es zu verhindern; sie stellen Schildwachen auf, bauen das Gerüst so locker, daß die, welche es ersteigen wollen, herunterfallen müssen. Bei den Schlachten, die um den Maibaum ausgespielt werden, gibt es daher oft blutige Kämpfe.

Das Wort „Pfingststochse“ ist allbekannt, woher es aber kommt, dürften viele nicht wissen. Soht im ganzen Osten Deutschlands ist es Sitte, das Kindisch zu Pfingsten zu schwärmen, was wahrscheinlich daher kommt, daß dies Fest in alten Zeiten besonders von den Hirten dieser Landesteile am grobstarksten gefeiert wurde. Natürlich hat der Brauch auch je nach den Anschauungen und Gewohnheiten der Bevölkerung Handlungen erfahren. In Mecklenburg z. B. führte früher der Meier einen betrunkenen Ochsen im Dörre herum und sammelte dabei in den Häusern ein Trinkgeld ein. Der Ochse wurde darauf geschlachtet, gebraten und den Armen zur Speise gegeben.

Zudem kennt man nicht nur einen Pfingststochse, sondern auch einen „Pfingstlümmer“. Zu der wenig ehrenvollen Würde derselben wird derjenige Bursche erwählt, welcher beim Pfingstgottesdienst zuletzt erscheint. Seine Kameraden bekleiden ihn mit einem Gewand aus Stroh, den Kopf bedecken sie ihm mit einer grünen Baumwollmütze und vor sein Gesicht binden sie eine Sarpe aus Baumwolle. So angezogen, muß er auf blumengeschmücktem Pferd einer Reiterin vorantreiben, die Gaben einfaßt. An der Stier, wo der Brauch ebenfalls zu Hause ist, wird der Pfingstlümmer zum Schluß des Umzuges in einen Bach geworfen, das heißt, tatsächlich nicht er selbst, sondern eine Strohpuppe, die man im letzten Augenblick für ihn unterschiebt. Diese Puppe